



H O C H S C H U L S P O R T



MLP-DHMs

Gesundheitssport

Hochschulsport-Studie

02 | 2010



WETTKAMPF- PROGRAMM

DHM
DFHM



adh-Open
adh-Trophy
adh-Pokal

DHM Straßenlauf 10km
25.04.2010, Uni Witten-Herdecke

DHM Orientierungslauf
13./14.05.2010,
TU Clausthal/Uni Göttingen

DHM Boxen
13. - 16.05.2010, Uni Freiburg

DHM Badminton
13. - 16.05.2010, Uni Kassel

adh-Open Schach
13. - 16.05.2010, TU Dresden

adh-Open Wellenreiten
22. - 30.05.2010,
HS Darmstadt (Seignosse)

DHM Golf
25. - 27.05.2010, HS Darmstadt

adh-Trophy Leistungswandern
28./29.05.2010, Uni Jena

DHM Taekwondo
29./30.05.2010, HS RheinMain

DHM Leichtathletik
29./30.05.2010,
FH Gießen-Friedberg

DFHM Fußball (M)
30.05. - 02.06.2010, HS Offenburg

adh-Pokal/DFHM Handball (M)
02. - 04.06.2010, FH Gießen-
Friedberg

adh-Pokal/DFHM Volleyball
03. - 06.06.2010, Uni Konstanz

DHM Fußball (Kleinfeld, F)
04. - 06.06.2010, Uni Würzburg

DHM Karate
05.06.2010, TU Berlin

DHM Tennis (Einzel)
07. - 10.06.2010, DSHS Köln

DHM Beachvolleyball
08. - 10.06.2010, HU Berlin

adh-Open Boulderocup
10.06.2010, Uni Bayreuth

DHM Tischtennis
11. - 13.06.2010, Uni Tübingen

DHM Gerätturnen
11. - 13.06.2010, Uni Stuttgart

DHM Schwimmen
11. - 13.06.2010, Uni Mainz

adh-Trophy Ultra-Staffellauf
12.06.2010, Uni Jena

DHM Ultimate Frisbee
12./13.06.2010, Uni Freiburg

DHM Judo
19./20.06.2010, Uni Karlsruhe

adh-Pokal Basketball (M)
19./20.06.2010, TU Kaiserslautern

DHM Fußball (M+F) &
adh-Pokal Fußball (M)
25. - 27.06.2010, Uni Karlsruhe

adh-Open Flagfootball
25. - 27.06.2010, Uni Passau

DHM Volleyball
25. - 27.06.2010, FU Berlin

DHM Basketball
26./27.06.2010, HSP Hamburg

DHM Fechten (Team)
26./27.06.2010, Uni Heidelberg

DHM Mountainbike (Team/Marathon)
26./27.06.2010, HS Darmstadt

DHM Handball
02. - 04.07.2010, Uni Konstanz

DHM Rudern
02. - 04.07.2010, Uni Hannover

DHM Tennis (Team Mixed)
06./07.07.2010, Uni Bayreuth

adh-Trophy Lacrosse
16. - 18.07.2010, Uni Mainz

adh-Open American Football
16. - 18.07.2010, Uni Paderborn

adh-Trophy Unterwasser Rugby
17./18.07.2010, Uni Heidelberg

DHM Radsport (Bergzeitfahren)
18.07.2010, Uni Freiburg

DHM Triathlon
18.07.2010, Uni Münster

DHM Bogen- und Sportschießen
Anfang August, TU Ilmenau

DHM Marathon
19.09.2010, Uni Ulm

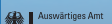
adh-Open Schach (Team)
07. - 09.10.2010, Uni Augsburg

adh-Open Halbmarathon
16.10.2010, FH Rosenheim

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern



Auswärtiges Amt

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages.

Unsere Partner:



Klick rein!

adh.de

Herausgeber

Allgemeiner Deutscher
Hochschulsportverband (adh) e. V.
Max-Planck-Str.2
64807 Dieburg
Telefon +49 6071 2086-10
Telefax +49 6071 2075-78
www.adh.de

ISSN-Nummer

1869-4500

Redaktion

Julia Beranek
Telefon +49 6071 2086-13
beranek@adh.de

Fotos

adh-Archiv
Alexander Vogel
FISU-Archiv/C. Pierre
Bernd Schindzielorz
VAUDE/Attenberger
Angelika Klauser
Peter Grewer
Mirko Funke

Gestaltung

Julia Beranek
Dirk Beckmann
Anja Beyer
Sebastian Grosch

Erscheinungsweise

Viermal jährlich
Für Mitglieder gratis

Druck

TZ Verlag & Print GmbH
Bruchwiesenweg 19
64380 Roßdorf
Telefon +49 6154 81125
Telefax +49 6154 8883

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht zwangsläufig die Meinung der Redaktion wieder. „hochschulsport“ erscheint im 37. Jhg.

Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), aus Mitteln des Kinder- und Jugendplanes (KJP) des Bundes durch die Deutsche Sportjugend (dsj).

Nachgefragt

Strategieentwicklung im adh: Denkanstöße aus der adh Vorstandsarbeit 4
Runder-Tisch Hochschulsport im Land Brandenburg 7
Martina Merz ist neue adh-Büroleiterin 7

Marketing

MLP unterstützt zehn Deutsche Hochschulmeisterschaften 8

Bildung

Hochschulsport in Deutschland: Ergebnisse der HIS-Studie 10
Damit die Haltung stimmt: Wie Studierende Stress abbauen 13
adh-Perspektivtagung: Gesundheitsförderung 15

Chancengleichheit

Tandem-Coaching: Mit Unterstützung im Ehrenamt durchstarten 18
Tandem-Netzwerktreffen: Probleme erkennen und Focus schärfen 20
Was macht eigentlich... Henning Schreiber? 22

Wettkampf

Vorschläge zu Neuerungen im adh-Wettkampfsport 24
WUC Crosslauf: Christian Glatting holt Bronze 26
Basketball U17-Weltmeisterschaft in Hamburg 27

Studentisch

Sportreferate in Deutschland: Wie läuft's in Potsdam? 29

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages



in Deutscher Olympischer Sportbund e.V.

Strategieentwicklung im adh: Denkanstöße aus der adh Vorstandsarbeit



Marketing

Gesundheitssport

ECTS
Gremien

Wettkampfsport
Austausch

Herzblut

Spitzensport

Studierende

Kom

Der adh-Vorstand hat im Herbst 2009 seine Strategieentwicklung für die nächsten Jahre besprochen und sich auf Aspekte festgelegt, die im Folgenden vorgestellt werden. Der adh-Vorstand hofft, dass sie in der Mitgliedschaft intensiv diskutiert werden und zu einer fruchtbaren Auseinandersetzung über die Hochschulsportentwicklung auf Verbands- und lokaler Ebene führen.

Beginnend mit dieser Ausgabe werden im Hochschulsport-Magazin wesentliche Aspekte der Ziele, Inhalte und Umsetzungen dieser Strategieentwicklung begleitet. Der adh-Vorstandsvorsitzende Nico Sperle gibt hier einen ersten kurzen Überblick über die Strategie und die damit verbundenen Inhalte zur allgemeinen Orientierung.

Werte des Hochschulsports

Der adh-Vorstand hat seine Strategiediskussion und -entwicklung in enger Abhängigkeit zur allgemeinen Hochschulsportentwicklung vor Ort geführt und sie an den erkennbaren Notwendigkeiten und an den Werten des Hochschulsports ausgerichtet. Was sind nun die tragfähigen, für das Leben an den Hochschulen bedeutsamen Werte des Hochschulsports? Die sport-kulturelle Vielfalt und Ausdifferenzierung im Angebot, die Identität stiftende Kraft des Sports mit der Institution Hochschule, die kommunikativen Brücken über die Fakultäts-, Gruppen- und Altersgrenzen hinweg und im positiven Sinn der emotionalisierende Spaß und die Freude an der Bewegung – das sind wesentliche Wertaspekte des Hochschulsports, die durch alle Bereiche einer Hochschule wirken können. Daneben gewinnen die Bildungsinhalte von Hochschulsport zunehmend an Bedeutung. Hochschulsport bietet institutionell „letztinstanzlich“ die Chance, Sport als lebensbegleitenden Spaß zu lernen. Ganz zu schweigen von den präventiven Inhalten gesundheitsfördernder Sportprogramme, deren volkswirtschaftlicher Benefit – trotz besseren Wissens – sich leider noch immer nicht wirklich durch umfassende und nachhaltige Programme durchgesetzt hat. Bis hin zu den Möglichkeiten, Hochschulsport als Qualifizierungsinstanz für die sogenannten Zusatzqualifikationen „creditfähig“ im Rahmen der Bachelorstudiengänge zu machen. In der Tat, im Hochschulsport kann viel gelernt werden. Ich behaupte: Überall dort, wo sich Hochschulsport in den letzten Jahren erfolgreich entwickelt hat, hängt dies auch

ganz wesentlich mit der positiven Bewertung und Nutzung dieser Hochschulsportwerte zusammen. Die Hochschulstandorte sind sich dieser Qualitäten des Hochschulsports bewusst und setzen diese gezielt für ihre Hochschulkultur und deren weiteren Ausbau ein.

Ziele der adh-Strategie

Die Stichwörter der Ziele, an denen sich die Strategie des adh-Vorstands orientiert, lauten:

- Die Bedeutung der Werte des Hochschulsports müsse in den vielfältigen politischen Prozessen sichtbar werden und der weiteren Absicherung des Hochschulsports dienen.
- Die Entwicklungsperspektiven und Gestaltungspotenziale des Hochschulsports vor Ort sollen aufgegriffen und zum Allgemeingut des Verbandes gemacht werden.
- Eine zentrale Rolle des Verbandes in diesem Prozess ist es, Kommunikationsplattformen zum Austausch herzustellen (themenspezifische Foren).
- Die adh-Serviceleistungen sollen unter diesen Gesichtspunkten ausgebaut und verstärkt werden.
- Hiervon betroffen ist auch der Wettkampfsport des Verbandes mit seiner DHM-Kultur, deren qualitative Weiterentwicklung zurzeit in allen dafür maßgeblichen Verbandsgremien mit großer Umsicht besprochen wird (siehe Seite 24ff).
- Das zentrale strategische Ziel ist es, die Mitgliedshochschulen in ihren Entwicklungsprozessen zu unterstützen und den Hochschulsport vor Ort noch stärker zu machen. Das bedeutet auch, ein wesentliches Stück Zukunftssicherung des Hochschulsports herzustellen.

Wandel des Hochschulsports

Der Hochschulsport hat in den letzten zehn Jahren einen beachtlichen Wandlungsprozess vollzogen. Noch in den 1990er Jahren gingen wir davon aus, dass uns die Hochschulen und die Landesregierungen ver-



Vernetzung
Lobbyarbeit

munikation

sorgen. Und überall dort, wo dies nicht geschah oder nur unzureichend geschah, war das Gejammer groß und der Fortschritt, mit wenigen Ausnahmen, gering. Dies hat sich nach meiner Wahrnehmung grundlegend geändert: Wir können heute an sehr vielen Standorten eine deutliche Abkehr von der Mentalität des Versorgt-Werdens erkennen, hin zu einem selbstbewussten Selbst-Gestalten. Selbstverständlich bleibt die Forderung nach einer angemessenen Unterstützung weiterhin bestehen, immerhin ist der Hochschulsport Bestandteil des Bildungssektors und hat in allen Bundesländern einen gesetzlichen Auftrag. Daneben gilt es aber, die volle Vielfalt der neu gewonnenen Gestaltungs- und Entwicklungspotenziale in Eigeninitiativen und im Zusammenwirken mit den anderen Hochschulinstitutionen auszuschöpfen.

Wir können also heute von einer bundesweiten Modernisierungsleistung im und des Hochschulsports sprechen, bei der die Leistungsfähigkeit des Hochschulsports und seine Potenziale für das Leben an den Hochschulstandorten ganz bewusst eingesetzt werden. Hier entsteht Hochschulsportwissen, das zum Allgemeingut gemacht werden muss. Der adh hat die Verantwortung zur Wissensvermittlung und muss Plattformen bieten, um dieses Wissen zur Grundlage von künftigem Hochschulsport zu machen. Dies ist nicht nur eine Modernisierungsleistung. Vielerorts hat der Hochschulsport eine völlig neue Position als Bildungs- und Serviceeinrichtung im akademischen Alltag erreicht. Dies ist auch eine Neujustierung im akademischen Koordinatensystem. An vielen Standorten wurde, insbesondere von den Hochschulleitungen, erkannt und bewusst befördert, dass der Hochschulsport **die** soziale Querschnittsaufgabe der Hochschule und des gesamten Standorts ist. Die adh-Auszeichnung „Hochschule des Jahres“ und die Berichte über die jeweilige Situation an diesen ausgezeichneten Hochschulen

sprechen eine deutliche Sprache. Das sind Zeugnisse dieser Entwicklung und einer veränderten Rolle des Hochschulsports vor Ort. Bei der vorletzten Perspektivtagung 2009 in Aachen wurde dieser Prozess mit dem Innovationsforum einmal gebündelt sichtbar gemacht. Was ist seitdem geschehen?

Hier nur einige beispielhafte Aspekte:

- Auf der politischen Ebene: Der Deutsche Bundestag hat im Juli 2009 eine Entschließung zum Hochschulsport verabschiedet. In dieser Entschließung wird, neben der sehr ausführlichen Darstellung der Rolle der Hochschulen im deutschen Spitzensportsystem, auch von den allgemeinen Qualitäten des Hochschulsports gesprochen: „Diese sozialen und gesundheitlichen Qualitäten des deutschen Hochschulsports sind im internationalen Vergleich profilbildend und damit von unverzichtbarem Wert für den Hochschulstandort Deutschland.“
- Die Entschließung des Landtages NRW vom Februar 2010 spricht auch eine deutliche Sprache und definiert die positive Rolle des Hochschulsports aus Landessicht. Hier wird unter anderem festgeschrieben, dass der Hochschulsport als Querschnittsaufgabe ein wichtiges Element der Profilbildung an NRW-Hochschulen sei.
- Des Weiteren hat der Bundesinnenminister zum Thema „Studium und Spitzensport“ eingeladen. Hier dürfen Signale, hoffentlich auch Anstöße zu einer Optimierung unserer Initiative „Partnerhochschulen des Spitzensports“, und ihrer weiteren Verankerung im organisierten Sport erwartet werden.
- Mitte Mai 2010 hat in Potsdam erstmals ein „Runder Tisch“ zum Hochschulsport des Landes Brandenburg stattgefunden. Dort haben sich die Leitungen der Hochschuleinrichtungen und die Vertreterinnen und Vertreter des Hochschulsports des Landes mit der Wissenschaftsministerin und dem Sportminister über die Zukunft des Hochschulsports und über Entwicklungsperspektiven für die Bereiche Hochschulsportbau und Personalentwicklung ausgetauscht. Über die konkreten Verabre-

dungen der Gespräche berichtet der Vorsitzende der Landeskonferenz für Hochschulsport Brandenburg, Bernhard Laws, im folgenden Beitrag.

- Auf der inhaltlichen Ebene hat die Landeskonferenz NRW mit der Woche des Hochschulsports einen bedeutenden Akzent gesetzt.
- Mit dem ersten „Fitness-Forum“ in Göttingen hat das adh-Bildungsressort sehr deutlich gezeigt, welche Qualitäten aus der Neuorientierung für den lokalen Hochschulsport gewonnen werden können.

Botschaften entwickeln

Ich möchte vorsichtig behaupten, dass mit all diesen Schritten die Politikfähigkeit des Hochschulsports in Deutschland deutlich an Boden gewonnen hat. Allerdings möchte ich noch eine Anmerkung zu den Untersuchungen zum Handeln im Hochschulsport machen. Die Datenlage über den Hochschulsport hat sich mit der Studie des Hochschulinformationsservice (HIS) Hannover in Zusammenarbeit mit der Uni Göttingen (siehe Seite 10ff) und der „Hochschulsport Umfrage NRW 2009“ deutlich verbessert. Wir müssen jetzt die Botschaften entwickeln, die sich aus den neu gewonnenen Daten ergeben. Um nur zwei Beispiele zu nennen: Wenn nur die Hälfte der Studierenden, die ein Fitness-Studio besuchen, dies im Hochschulsport machen, dann hängt dies nicht mit der geringen Attraktivität des Hochschulsports zusammen, sondern mit der Tatsache, dass wir immer noch viel zu wenig Studios im Hochschulsport betreiben. Oder wenn 33% der Studierenden in NRW angeben, dass sie am Hochschulsport deshalb nicht teilnehmen, weil ihnen die Kursangebote zu voll sind, beleuchtet dies den eklatanten Mangel an Sportanlagen, die dem Hochschulsport zur Verfügung stehen. Wir müssen die Herausforderungen aus den Analysen ernst nehmen und sie ebenfalls zur Grundlage künftigen Hochschulsporthandelns machen!

- Nico Sperle, adh-Vorstandsvorsitzender

Runder Tisch Hochschulsport im Land Brandenburg

Am 11. Mai 2010 fand an der Fachhochschule Potsdam ein Runder Tisch zum Thema Chancen und Perspektiven des Hochschulsports im Land Brandenburg statt. Dazu geladen hat die Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Dr. Martina Münch, die Leitungen der Hochschuleinrichtungen und die Vertreter des Hochschulsports des Landes. Der Minister für Bildung, Jugend und Sport, Holger Rupprecht, Vertreter des Landessportbundes und des adh zeigten mit ihrer Teilnahme die Bedeutung des Runden Tisches.

Ziel der Veranstaltung war es, die Hochschulleitungen für die Potenziale und Möglichkeiten des Hochschulsports für eine Profilbildung der Hochschulen zu sensibilisieren und die vielfältigen Leistungen darzustellen, die der Hochschulsport für seine

Einrichtung erbringen kann. Nach Aussagen von Ministerin Münch hat der Hochschulsport bisher im Land Brandenburg zu wenig Beachtung gefunden und ein neuer Anlauf ist dringend notwendig. Der Sport muss als wertvoller Faktor für Integration und Kommunikation sowie als Marketingfaktor für die Universitäten und Hochschulen begriffen und genutzt werden. Minister Rupprecht äußerte seine Erwartungen an den Runden Tisch dahingehend, dass er wünscht, den sportlichen Geist an den Hochschulen zu fördern und die Zusammenarbeit zwischen allen beteiligten Personen auf hochschul- und ministerieller Ebene zu festigen und auszubauen.

Die Schwerpunkte für die künftige Arbeit liegen in erster Linie in der personellen Ausstattung für den Hochschulsport. Vor allem an den mittleren und kleineren Einrich-

tungen fehlen hauptamtliche Stellen, ohne die eine konstruktive Arbeit nicht möglich ist. Einen weiteren Schwerpunkt stellt die unzufriedenstellende Sportstätten-situation im Land dar. In Potsdam steht am Campus Griebnitzsee für 7.000 Studierende keine einzige Sportstätte zur Verfügung. Viele Sportstätten sind marode und müssten dringend saniert werden. Problem ist hier die Förderfähigkeit einer entsprechenden Sanierungs- beziehungsweise Baumaßnahme für den Hochschulsport.

Der Landesverband für Hoch- und Fachschulport hat das Ziel, in Kürze Gespräche in Arbeitsgruppen zu konkreten Problemen des Hochschulsports mit dem MWFK, dem MBSJ und Vertreterinnen und Vertretern der Hochschulleitungen zu führen. Der Runde Tisch war eine sehr gelungene Auftaktveranstaltung und gibt berechtigte Hoffnung für eine Entwicklung des Hochschulsports im Land und einen Anschluss an die erfolgreiche Entwicklung im Bundesgebiet.

■ Bernhard Laws, Vorsitzender der Landeskonferenz Brandenburg

Martina Merz ist neue adh-Büroleiterin



Büroleiterin Martina Merz

Seit dem 21. April 2010 ist die Sportwissenschaftlerin Martina Merz als neue Büroleiterin in der adh-Geschäftsstelle tätig.

Martina Merz hat an der TU Darmstadt Sportwissenschaft und Germanistik studiert. 2007/2008 nahm sie als Mentee am dritten adh-Mentoringprojekt Tandem teil. Berufliche Erfahrung im Hochschulsport sammelte sie am Unisport-Zentrum der TU Darmstadt,

wo sie als Pressereferentin in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit und Eventmanagement sowie als studentische Sportreferentin tätig war. Darüber hinaus arbeitete sie mehrere Jahre als freiberufliche Sportjournalistin. Umso mehr freut es sie, dass sie in ihrem neuen Arbeitsfeld dem (Hochschul-)Sport treu bleibt. „Die Arbeit im adh macht mir großen Spaß, denn die Aufgaben der Geschäftsstelle sind sehr vielseitig. Ich freue mich darauf, noch viele weitere Facetten und Menschen des Verbandes kennenzulernen“, erklärt sie nach den ersten Arbeitswochen.

■ Julia Beranek, adh-Öffentlichkeitsreferentin

MLP unterstützt zehn Deutsche Hochschulmeisterschaften



Die langjährige Partnerschaft zwischen der MLP Finanzdienstleistungen AG und dem adh läuft auch im Jahr 2010 weiter. MLP wird im Sommersemester acht DHMs und im Wintersemester zwei DHMs unterstützen und so wieder für die Durchführung hochwertiger Meisterschaften sorgen.

Badminton, Basketball, Beachvolleyball, Fußball, Futsal, Judo, Leichtathletik, Reiten und Schwimmen: Das sind die Sportarten, bei denen sich MLP in diesem Jahr als Hauptsponsor engagiert. Somit liegt der Schwerpunkt nicht mehr auf Mannschaftssportarten wie in den letzten Jahren, sondern es werden in diesem Jahr mehr Einzelsportarten in das Portfolio aufgenommen. „Bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften ist Höchstleistung ebenso gefragt, wie bei der Karriere- und Finanzplanung. Daher sind wir langjähriger Partner der DHMs“, so Maik Brian von MLP.

DHM Badminton

Die DHM Badminton wurde Mitte Mai 2010 als erste MLP-Veranstaltung ausgetragen. Die Uni Kassel richtete die DHM als Seminar in Verbindung mit dem Sportinstitut aus. Gerhard Blömeke-Rumpf als Hochschulsportleiter und Tobias Heyer als Leiter des einjährigen Seminars hatten eine Truppe aus 25 höchst motivierten Sportstudierenden zur Hand. Der Einladung der Uni Kassel zur Meisterschaft folgten über 200 Aktive aus ganz Deutschland. Aufgrund der riesigen Halle konnten 16 Spiele parallel stattfinden. Das war auch nötig, denn das Turnier dauerte nur drei Tage, an denen Qualifikation und K.o.-Runden im Einzel, Doppel und Mixed ausgetragen werden mussten.



Foto: Mirko Funke

Spaß, Sonne und Action bei der DHM Beachvolleyball in Berlin

Durch die gute Planung verlief alles reibungslos und am letzten Tag konnten alle Meisterinnen und Meister gekürt werden. Herauszuheben ist das aufwändige Rahmenprogramm. Ob Parcours oder Cheerleaderauftritte während der Veranstaltung oder die allabendlichen Partys – das studentische Organisationsteam hat für Abwechslung und Unterhaltung der Extraklasse gesorgt.

DHM Leichtathletik

Die nächste von MLP unterstützte Hochschulmeisterschaft war die DHM Leichtathletik. Auf die Zuschauer warteten mitreißende Wettkämpfe. Gemeinsam mit Kaderathletinnen und -athleten starteten auch zahlreiche Hochschulsportlerinnen und -sportler aus dem ganzen Bundesgebiet. „Hochschulmeisterschaften bedeuteten schon immer mehr als einen reinen Leistungsvergleich auf hohem Niveau, denn sie vereinen Aspekte des Leistungssports mit den studentischen Interessen an Begegnung, Kommunikation und Austausch“, berichtet Leena Ramcke, Vorstandsmitglied Wettkampfsport im adh. In diesem Jahr waren bekannte Sportlerinnen und Sportler wie Kristina Gadschew (Uni Kaiserslautern), Beatrice Marscheck (WG Gießen) und der Friedberger Till Helmke vor Ort. Die FH Gießen-Friedberg hatte in der Vergangenheit schon zahlreiche Deutsche Hochschulmeisterschaften ausgerichtet und so die nötige Routine und Erfahrung, um den zahlreichen Zuschauern eine hervorragende Veranstaltung zu bieten.

DHM Fußball (F)

Im Juni ging das Programm Schlag auf Schlag weiter: Es gab kein Wochenende, an dem keine DHM ausgerichtet wurde. Den Anfang machte die DHM Frauenfußball Kleinfeld in Würzburg, die MLP schon seit Beginn der Kooperation vor fünf Jahren unterstützt. Das Sportgelände der Uni bot mit zwei nebeneinander liegenden Sportplätzen optimale Bedingungen für ein Turnier mit 20 Mannschaften.

DHM Beachvolleyball

Danach ging es gleich weiter mit der DHM Beachvolleyball, die nach einem Jahr Pause in 2010 wieder mit Beteiligung von MLP stattfand. Die HU Berlin richtete diese DHM auf Berlins größter Beachvolleyballanlage, der BeachMitte, aus. Über 100 Mannschaften hatten sich angemeldet und waren aus ganz Deutschland in die Hauptstadt gereist. Bei fast tropischen Temperaturen setzten sich dann naturgemäß an den drei Wettkampftagen vor allem die konditionell stärkeren Sportlerinnen und Sportler durch. Da die DHM in das Breitensportfest „Campus Convention“ der HU Berlin integriert war, freute sich das Organisationskomitee über zahlreiche Zuschauer, die eine perfekt organisierte, abwechslungsreiche Veranstaltung genießen konnten.

DHM Schwimmen

Nach nur einem Tag Pause fand die DHM Schwimmen in der Taubertsberg-Schwimmhalle in Mainz statt. Diese wurde erstmals von MLP unterstützt. Knapp 550 Schwimmerinnen und Schwimmer kamen in die rheinland-pfälzische Landeshauptstadt, um ihre Hochschulmeister zu küren. Das Organisationsteam, der Studentische Sportausschuss (SSA) der Uni Mainz, sprang mit der Ausrichtung der DHM ins kalte Wasser: „Wir haben uns riesig gefreut, dass es uns mit nur vier Monaten Vorlaufzeit gelungen ist, die DHM auf die Beine zu stellen – und das, obwohl keiner von uns aus dem Schwimmsport kommt“, sagte Stefan Mersch vom SSA. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer freuten sich über „tolle Wettkämpfe, viel Liebesmühe im Detail der Organisation und super Stimmung“.

DHM Judo

Auch Judo war in diesem Jahr im Portfolio von MLP. 450 Judoka kämpften in sieben Gewichtsklassen in Karlsruhe um die Titel. Ergänzend zur DHM bot der Newcomer's Cup Anfängermannschaften die Möglichkeit, sich

mit anderen im Judo noch nicht so weit fortgeschrittenen Aktiven zu messen.

DHM Basketball

Im Basketball dominiert seit drei Jahren die WG Köln die Damenkonkurrenz und auch die Kölner Männer konnten im letzten Jahr überraschend den Titel holen. Die Frage, die jetzt gestellt werden muss: Wer kann die Kölner in diesem Jahr vom Thron stoßen? Die Antwort auf diese Frage gibt es Ende Juni bei der DHM Basketball in Hamburg.

DHM Rudern

Die letzte MLP-Veranstaltung im Sommersemester 2010 ist im Juli die DHM Rudern. Der Hannoveraner Hochschulsport lädt alle wettkampffreudigen Ruderer auf den Maschsee ein. Derzeit werden rund 350 Teilnehmende erwartet, die sich in vier Bootklassen schnelle Rennen auf der ein Kilometer langen Strecke liefern werden.

DHM Futsal & Reiten

Im Wintersemester werden noch zwei weitere Meisterschaften mit Unterstützung von MLP organisiert. Die DHM Futsal, zum ersten Mal im Wettkampfplan des adh, wird in Münster ausgespielt, und die traditionelle DHM Reiten wird in Leipzig veranstaltet.

3.000 Aktive erwartet

Durch die Kooperation mit MLP profitieren nicht nur die ausrichtenden Hochschulen. Auch die knapp 3.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Deutschen Hochschulmeisterschaften können sich wie auch schon in den vergangenen Jahren über hochwertige T-Shirts freuen, sodass ihnen die Deutschen Hochschulmeisterschaften in bester Erinnerung bleiben.

▪ Florian Weindl, HSM

Hochschulsport in Deutschland: Ergebnisse der HIS-Studie

Im Frühling 2009 beauftragte der adh in Zusammenarbeit mit dem Institut für Sportwissenschaften der Universität Göttingen und der Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS) die Erstellung eines ersten Hochschulsportentwicklungsberichts. Die Zielstellung lag in der Generierung einer repräsentativen Wissensbasis über das Sportverhalten von Studierenden, der Nutzung des Hochschulsports sowie dessen Qualitätsbeurteilung.

Sportorganisationen wie die Hochschulsporteinrichtungen müssen sich – wie jede andere Organisation auch – den für sie relevanten Umweltgegebenheiten anpassen und auf externe Systemeinflüsse sowie interne Entwicklungen reagieren, um ihr Überleben zu sichern und sich weiterzuentwickeln. BREUER (2005) hat anschaulich dargestellt, dass eine solche organisatorische Anpassungs- und Entwicklungsleistung gerade im Sport nur über eine stärkere Integration von Informationsbeständen und Wissensstrukturen in das strategische Organisationshandeln möglich ist. Informationen und daraus abgeleitetes Wissen werden damit zu wichtigen Ressourcen für die Planung, Leitung und Kontrolle von Sportorganisationen (vgl. auch GÖRING, HESSE 2009). Angesichts des Fehlens aktueller Daten- und Informationsbestände zum und über den Hochschulsport hat der adh im Frühjahr 2009 eine Untersuchung zum Thema „Sport und Studium“ in Kooperati-

on mit der Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS) in Auftrag gegeben. Ziel ist die Generierung, Aufbereitung und Interpretation von Informations- und Datenbeständen über das Sporttreiben von Studierenden und deren spezifische Nutzung und Bewertung von Hochschulsportangeboten. Dabei liegt der eindeutige Schwerpunkt auf Fragen zum Breiten- und Freizeitsport – der derzeitigen Kernaufgabe des örtlichen Hochschulsports. Es ist damit die erste repräsentative Untersuchung zum Hochschulsport in Deutschland seit gut 20 Jahren.

Untersuchungskonzept und Methodik

Die Untersuchung hat das Ziel, die Teilnahme beziehungsweise Nicht-Teilnahme am Hochschulsport in Deutschland in einem ganzheitlichen Konzept zu betrachten und in den lebensweltlichen Kontext des Hochschulstudiums zu integrieren. Die Studie richtet ihren Fokus folgerichtig an die Hauptakteure des Hochschulsports, die Studierenden aller Hochschulformen und Fachrichtungen. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht also die Teilnahme beziehungsweise Nicht-Teilnahme am Hochschulsport im Kontext der allgemeinen und spezifischen Lebenssituation von Studierenden sowie des institutionellen Kontexts des Hochschulwesens. Dabei liegt ein besonderes Interesse auf der hochschulsportspezifischen Angebotsbewertung. Neben der Teilnahmestruktur von Hochschulsportangeboten sollen aber darüber hinaus studienspezifische Belastungsprofile und die für die erfolgreiche Bewältigung eines Studiums erforderlichen Ressourcen – insbesondere die soziale Unterstützung im Studium – fokussiert werden. Die Studie wurde als Online-Befragung im HISBUS-Studierenden-

Panel der HIS realisiert. Das HISBUS-Panel erbringt repräsentative, verallgemeinerbare Ergebnisse im Hochschulbereich, weil die Mitglieder des Online-Panels aus dem Teilnehmendenkreis anderer von der HIS durchgeführten, repräsentativen, schriftlichen Befragungen gewonnen werden. Mit 7.060 Studierenden haben rund 35% aller Studierenden an der Hochschulsport-Befragung teilgenommen.

Das erkenntnisleitende Ziel der Studie – die Generierung differenzierter Informationen über das Sporttreiben von Studierenden, deren Organisation und die spezifische Wahrnehmung und Bewertung des Hochschulsports – wurde über unterschiedliche Befragungskomplexe realisiert. Neben allgemeinen Fragen zum Sport- und Bewegungsverhalten wurde insbesondere nach der Nutzung von Hochschulsportangeboten, deren Bewertung und Beurteilung sowie nach dem subjektiven Wert sportlicher Aktivitäten gefragt. Da sich die Befragung nicht ausschließlich an Hochschulsportnutzende richtete, sondern die Angaben aller Studierenden erfasste, wurde zudem nach Gründen für die Inaktivität (bei nicht sportlich Aktiven) sowie für die Nicht-Nutzung von Hochschulsportangeboten (bei sportlich aktiven Studierenden, die keine Angebote des Hochschulsports wahrnehmen) gefragt.

Die im Fragebogen verwendeten Items zur Erhebung von sportlichen Aktivitätsprofilen und gesundheitlichen Einschätzungen beruhen dabei auf Selbstaussagen. Es sei an dieser Stelle angemerkt, dass solche Abfragen der Selbsteinschätzung nicht nur – wie gewünscht – von den Themen und Inhalten eines Fragebogens beeinflusst werden, sondern ebenso von Merkmalen und Einstellungen der Befragten. Bei der Auswertung kann aber nicht mehr zwischen „wahren“ Merkmalsausprägungen und Fehleranteilen getrennt werden. Um eine möglichst hohe Validität der Daten zu erreichen, wurden die

Items in mehrfachen Pre-Test-Phasen präzisiert und auf ihre Plausibilität hin überprüft.

Ausgewählte Untersuchungsergebnisse

Wie sportlich aktiv sind Studierende an den Hochschulen in Deutschland? Welche Sportartenbereiche werden von Studierenden nachgefragt, in welchen organisatorischen Kontexten erfolgt die Sportausübung und welche Nachfrage erfährt der Hochschulsport von Studierenden im Vergleich zu anderen Sportorganisationen? Welche institutionellen Kontexte der Hochschule haben Einfluss auf das Sportverhalten und die Hochschulsportnutzung? Dies sind einige der Fragen, die im Rahmen der Studie untersucht wurden und hier nun zusammenfassend dargestellt werden sollen.

Das Sporttreiben der Studierenden

Nach wie vor gibt es über die Art der Erfassung körperlicher Aktivität innerhalb der Sportwissenschaften keinen Konsens (vgl. SCHLICHT/BRAND 2007). Übereinstimmung besteht hinsichtlich der Notwendigkeit, ne-

ben der allgemeinen Frage nach der sportlichen Aktivität auch quantitative Aspekte des Sporttreibens wie die Dauer, die Frequenz und die Intensität der Übungseinheiten zu erheben sowie zur qualitativen Erfassung zusätzlich die Art der Aktivität. Mit Hilfe von Fragen zur Häufigkeit, Dauer und Intensität wurden die Studierenden in der vorliegenden Studie aufgrund von theoretischen Vorüberlegungen in Anlehnung an die Methodik von WOLL (1996) in fünf verschiedene Sporttypen eingeteilt (Nichtsportler/Urlaubssportler/Gelegenheitssportler/Regelmäßiger Sportler/Intensivsportler). Eine solche Einteilung ermöglicht eine differenzierte Analyse des Sportverhaltens als eine einfache dichotome Typisierung. Eine Übersicht über die Typisierung ist in Tabelle 1 dargestellt.

0 Nichtsportler	kein Sport
1 Urlaubssportler	< 1x/Woche
2 Gelegenheitssportler	< 60min/Woche
3 Regelmäßiger Sportler	> 60min/Woche
4 Intensivsportler	> 120min/Woche bei mind. mittlerer bis harter Intensität

Tab. 1: Sport-Typisierung

Das Sporttreiben der Studierenden – anhand dieser Typologisierung – zeigt ein differenziertes Bild. Annähernd zwei Drittel aller Studierenden geben zum Zeitpunkt der Befragung an, sportlich aktiv zu sein. Die Typologisierung der sportlichen Aktivität erlaubt zudem die Feststellung, dass die Mehrheit der Studierenden als regelmäßige Sportlerinnen und -sportler identifiziert werden können. Auffällig erscheint diesbezüglich der statistisch signifikante Unterschied zwischen dem Sporttreiben von Studierenden an Universitäten und Fachhochschulstudierenden. Auch geschlechtsspezifische Unterschiede sind markant: Studentinnen sind insgesamt weniger sportlich aktiv als ihre männlichen Kommilitonen (weiblich: 34%, männlich: 30% Nicht-Sportler). Die Studenten treiben zudem insgesamt regelmäßiger Sport. Damit

sind – den Angaben des Robert-Koch-Instituts über das Sporttreiben in Deutschland – Studierende ähnlich aktiv wie der Durchschnitt der deutschen Bevölkerung. Im Vergleich zur internationalen Studie von HAASE et al. (2004) liegt die Nicht-Sportlerquote in der vorliegenden Untersuchung 11% über dem Durchschnitt. Studierende sind demnach nur bedingt als überdurchschnittlich aktive Bevölkerungsgruppe zu bezeichnen. Im Vergleich zu den Ergebnissen der letzten repräsentativen Befragung zum Sporttreiben von Studierenden aus dem Jahr 1989 sind die Studierenden von heute weniger aktiv, als noch vor 20 Jahren (vgl. ISSERSTEDT et al. 1990). Allerdings gilt es, diesbezügliche methodische Unterschiede bei der Erfassung der Sportaktivität zu berücksichtigen.

Sportartenbereiche

Die Analyse der hauptsächlich ausgeübten Sportarten, die in übergeordnete Sportartenbereiche zusammengefasst wurden, zeigt ebenfalls deutliche geschlechtsspezifische Unterschiede. Starke Nachfrage erfahren dabei Sportaktivitäten, die unter der Kategorie Fitnesssport zusammengefasst werden können. Sowohl das Joggen/Laufen als auch das als Gruppenkurs organisierte Fitnessstraining sowie das Gerätetraining im Fitnessstudio spielen bei Studierenden eine große Rolle. Vor allem männliche Studierende sind zudem häufig in Mannschafts- und Ballsportarten aktiv. Die noch in der letzten repräsentativen Untersuchung festgestellte Präferenz für „traditionelle Sportarten“ wie Schwimmen und Radfahren (vgl. ISSERSTEDT 1990) kann damit nicht bestätigt werden. Vielmehr hat sich – insbesondere bei Frauen – der Fitnesssport als dominierende Aktivitätsform etabliert. Klassische Sportarten, wie das Turnen, werden nur noch selten betrieben.

Bei der Frage nach der Organisationsform der sportliche aktiven Studierenden – im Sinne einer Angebotsform – dominiert der Hochschulsport mit insgesamt 38,3%, gefolgt

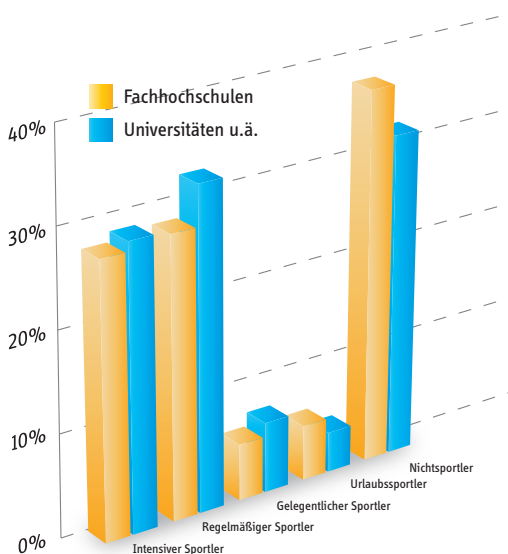


Abb. 1: Sportliche Aktivität von Studierenden

vom Sportverein (30,4%) und kommerziellen Einrichtungen wie Fitnessstudios (25,3%). Bei allen sportlich aktiven Studierenden ist die informelle Organisation des Sporttreibens, jenseits institutioneller Strukturen, allerdings am bedeutendsten (60,4%). Die Daten weichen deutlich von den Ergebnissen der Hochschulsport-Befragung in Nordrhein-Westfalen ab. Hier geben mehr als 50% der Studierenden an, die Angebote des Hochschulsports mehr oder weniger regelmäßig zu nutzen. Neben methodischen Aspekten (beispielsweise andere Item-Formulierung) sollten hierbei allerdings auch standortspezifische Gesichtspunkte berücksichtigt werden.

Im Vergleich zu den Daten der repräsentativen Befragung von 1989 hat sich der Anteil der im Hochschulsport aktiven Studierenden um mehr als 10% erhöht (vgl. ISSERSTEDT 1990). Auch hier gilt es, die methodischen Differenzen zwischen den einzelnen Untersuchungen zu berücksichtigen. Bei der Nutzung von Hochschulsportangeboten wird eine große Differenz zwischen den Hochschularten deutlich. Während fast 44% der

sportlich aktiven Studierenden an Universitäten den Hochschulsport nutzen, sind es an den Fachhochschulen nur 24%. Damit einher geht auch der große Unterschied in der Nutzung und Nachfrage von kommerziellen Angeboten, die deutlich stärker von Fachhochschul-Studierenden nachgefragt werden als von universitären Studierenden. Tabelle 2 gibt einen Überblick über die Organisationsformen des Sporttreibens der Studierenden.

Sport in Zeiten von Bologna

Im Rahmen der Studierendenproteste gegen die Umstellung der traditionellen Studiengänge auf Bachelor- und Masterstudiengänge ist vehement kritisiert worden, dass die Studierenden dieser neuen Studiengänge unter einem enormen Zeit- und Prüfungsdruck stehen. Welche Bedeutung haben die gegenwärtigen Studienreformen aber auf das Sporttreiben der Studierenden? Die Ergebnisse zeigen, dass es durchaus einen Zusammenhang zwischen dem angestrebten Studienabschluss und der sportlichen Aktivität gibt. Allerdings ist ein Zusammenhang zwischen den Studienreformen und dem

Sporttreiben nicht erkennbar. Im Vergleich zu traditionellen Studiengängen unterscheidet sich der Anteil der Nicht-Sportlerinnen und -Sportler beispielsweise in den Bachelorstudiengängen nicht signifikant. Während Studiengänge mit einem Abschluss kirchlicher Prägung den höchsten Anteil an Nicht-Sportlerinnen und -Sportlern aufweisen, ist deren Anteil in den Promotionsstudiengängen am geringsten.

Diskussion und Ausblick

Die vorliegende Kurzzusammenfassung der Studie „Sport und Studium“ bietet einen ersten komprimierten Überblick über das studentische Sporttreiben sowie die Nutzung, Wahrnehmung und Bewertung des Hochschulsports in Deutschland. Das Profil des Hochschulsports, seine Wirkungen, Leistungen und Funktionen im institutionellen Kontext des Hochschulwesens werden damit allgemein sichtbarer, Einflussfaktoren der Institution Hochschule auf die Ausübung sportlicher Aktivitäten besser nachvollziehbar. Die Ergebnisse ermöglichen es, die gegenwärtige Diskussion um die Zukunft des Hochschulsports in Deutschland besser strukturieren zu können und auf eine fundierte Informations- und Wissensbasis zu stellen. Für Prozesse der Strategieentwicklung bieten die Ergebnisse eine erste Entscheidungshilfe, die bei Fragen der Positionierung, der Angebotsentwicklung und des Marketings eine bedeutende Unterstützung sein können.

Weitere Ergebnisse und Literaturhinweise finden sich im Projektbericht „Sport und Studium“. Er steht zum Download auf der adh-Website im Medienbereich bereit.

- Dr. Arne Göring, Vorstand Breitensport, Bildung und Wissenschaft

Organisationsform <i>(Mehrfachnennung möglich)</i>	Hochschulart			
		Universitäten	Fachhochschulen	Gesamt
Turn- oder Sportverein	Anzahl	960	456	1.416
	Innerhalb Hochschulart	29,4%	34,3%	30,4%
Hochschulsport	Anzahl	1.428	320	1.748
	Innerhalb Hochschulart	43,7%	21,1%	38,3%
Kommerzielle Anbieter <i>(z.B. Fitnessstudio)</i>	Anzahl	749	411	1.198
	Innerhalb Hochschulart	22,9%	30,9%	25,3%
Andere Organisationen	Anzahl	126	81	213
	Innerhalb Hochschulart	3,9%	6,1%	4,5%
Privat, unabhängig von Organisationen	Anzahl	1.941	829	2.853
	Innerhalb Hochschulart	59,4%	62,4%	60,4%
Sonstiges	Anzahl	99	38	144
	Innerhalb Hochschulart	3,0%	2,9%	3,0%
Gesamt	Anzahl	3.265	1.329	4.593

Prozentsätze und Gesamtwerte beruhen auf den Angaben aller Sporttreibenden (N=4593)

Tab. 2: Organisationsformen des Sporttreibens der Studierenden

Damit die Haltung stimmt: Wie Studierende Stress abbauen



Foto: Peter Grewer

56 Gesundheitskurse bietet der Hochschulsport Münster

„Mens sana in corpore sano“ lautet ein lateinisches Zitat des römischen Dichters Juvenal. Zwar wird über die genaue Bedeutung dieses (Halb)-Satzes noch heute diskutiert. Klar ist aber, dass er auf die Notwendigkeit der Einheit zwischen Körper und Geist für die allgemeine Gesundheit verweist. Der Trend zu Gesundheits- und Entspannungskursen beim Hochschulsport der Uni Münster zeigt, dass es für Studierende immer wichtiger wird, einen körperlichen Ausgleich zu ihrer geistigen Belastung zu finden.

„Im Jahr 2004 hatten wir gerade einmal zwei Gesundheitskurse in unserem Angebot“, erinnert sich der Leiter des Breitensportbereichs des Hochschulsports, Jörg Verhoeven. „Heute sind es 56 Kurse.“ Ganz oben auf der Beliebtheitskala stehen bei den Studierenden Yoga und Pilates. In den Gesundheits-

kursen des Hochschulsports tummeln sich derzeit 85% Frauen, jedoch werden die auf Entspannung und Körpergefühl angelegten Angebote auch bei Männern immer stärker nachgefragt.

Auch Karin Baumeister* macht seit einiger Zeit Yoga. Ihr Psychotherapeut hatte ihr die sowohl meditativen als auch körperbezogenen Übungen ans Herz gelegt, um mit der Alkoholabhängigkeit ihrer Mutter besser fertig werden zu können. „Es fällt mir nämlich besonders schwer, den Fokus in meinem Leben von ihr auf mich selbst zu richten“, beschreibt Karin ihre Situation. Yoga könne bei der Rückbesinnung helfen, so der Psychotherapeut. „Ich bin zwar überhaupt nicht esoterisch, aber Yoga hilft mir tatsächlich, mich wieder zu spüren“, erklärt sie. Dieses Gefühl sei ihr lange Zeit abhanden gekommen, sie habe sich einfach nur taub gefühlt. Heute

sind die Übungen für sie aber so etwas wie ein Ritual, das sie auch zuhause ausüben kann. Auf mintgrünen Matten stehen die Teilnehmenden des Hochschulsportkurses, um wortwörtlich den Boden unter den Füßen zu fühlen, zur Ruhe oder einfach „runter“ zu kommen. Tief einatmen und ausatmen, bis auf die Atemgeräusche und die Ansagen der Kursleiterin ist es still im Gymnastikraum. Wer aber glaubt, Yoga sei zum sinnbefreiten Faulenzen da, der hat sich geschnitten. Um Körper, Geist und Seele in Einklang zu bringen, so wie es das Ziel der Übungen ist, muss die Gruppe konzentriert arbeiten. „Der Baum“ ist als nächstes dran: Die Arme werden über dem Kopf ausgestreckt, der Abstand zwischen den nach innen gedrehten Handflächen ist etwas mehr als schulterbreit. Dann ziehen die Yogi langsam das rechte, zur Seite ausgedrehte Bein hoch, bis die Fußunterseite am linken Knie liegt. Mancher wackelt ein wenig, die Fuß- und Wadenmuskulatur arbeiten, um die Balance zu halten. Andere stehen kerzengerade, der Kopf aufrecht und der Blick fest. Nicht schlimm, wenn es mal nicht im ersten Anlauf klappt. Wichtig ist, dass am Ende die Haltung stimmt.

Nicht immer sind es solch gravierende private Probleme wie bei Karin, die die Studierenden in den Yoga-Kurs oder zur Zentralen Studienberatung (ZSB) geführt haben. „Meistens kommen sie natürlich aufgrund von Studienproblemen zu uns“, so Peter Schott, Leiter der ZSB. Seit der Einführung der neuen Studiengänge gehören vor allem Prüfungsjüngste, Lernblockaden oder Zweifel an der Richtigkeit der Studienwahl zu den Problemen, von denen sich die Studierenden geplagt fühlen. „Früher war bei den Studierenden, die bei uns Hilfe gesucht haben, die Aufschiebe-Problematik stark verbreitet. Das ist mit der Einführung der Bachelor- und Masterstudiengänge viel weniger geworden“, weiß Studienberater Volker Koscielny. Vor allem der Anfang und das Ende des Studiums zeichnen sich oft durch erhöhte Stress-



Foto: Angelika Klausner

„Reden ist Gold“ meint Peter Schott von der ZSB

belastung bei den Studierenden aus. Aber auch mittendrin können kleine und große Krisen auftreten: „Es kommen Studierende, die zwei Wochen am Stück Hardcore gelernt haben, um dann zu merken, dass sie nicht mehr können. Dann fallen sie kurz vor der Prüfung förmlich in eine Starre. Diese versuchen wir dann wieder zu lösen“, berichtet Koscielny. Das geschieht in Beratungsgesprächen, in denen es beispielsweise um die effektive Planung des Studiums, die Vorbereitung von angstbesetzten Situationen wie Prüfungen oder das Zeitmanagement geht. „Studiensituationen fordern immer auch Bewältigungskompetenzen, da reicht ein zusätzlicher neuralgischer Punkt aus, um einen Menschen zumindest zeitweise aus dem Gleichgewicht zu bringen“, wissen die Studienberater aus Erfahrung. „Der Stress hat sich deutlich erhöht“, so Schott. Deshalb nahmen in jüngster Zeit auch 10% mehr Studierende die psychologische Beratung der ZSB in Anspruch als noch im Jahr 2007.

Bei Karin wirkten sich die Probleme in der Familie letztlich auch auf das Studium aus. Nach dem sechsten Jura-Semester bestand sie wichtige Hausarbeiten nicht und muss-

te daraufhin ihr Studium abbrechen. „Dabei lagen meine Leistungen vorher im oberen Durchschnitt“, ist die Studentin verärgert. Alles Gründe, sich neue Strategien zur Problembewältigung zu erschließen. Diesen Trend kann auch Verhoeven nur bestätigen: „Wir bekommen E-Mails von Studierenden, die explizit danach fragen, wie sie Stress unterschiedlichster Art am besten abbauen können.“

Der Bedarf an körperlichem, aber auch seelischem Ausgleich ist groß. „Ich habe dieses Semester an einem Yoga- und einem Pilateskurs teilgenommen und beide haben mich definitiv positiv beeinflusst“, resümiert auch Mareike Hoffmann*, die sich in einer persönlichen Krise befindet. Anders als Yoga zielt Pilates primär auf die kontinuierliche Kräftigung der Muskulatur ab. Jeder weiß, dass es anstrengend wird, wenn es auf dem Rücken liegend heißt: Oberkörper leicht anheben, Beine in die Luft und kurz über dem Boden halten. Halten. Halten. Halten... Die Gesichter werden angespannter und die ersten Schweißtropfen sind zu sehen. Trotz der Anstrengung ist den Hochschulsportlerinnen und -sportlern der Wille anzusehen. Noch ein paar Sekunden durchhalten. Ist der Kurs zuende, sind viele der bunten Sport-Shirts nass geschwitzt und Beine und Arme sind schwer wie Blei. Dennoch lässt sich in den geröteten Gesichtern die Zufriedenheit und Entspannung erkennen, wegen der die Teilnehmenden unter anderem zum Pilates gekommen sind.

Obwohl das Studium immer mehr Zeit in Anspruch nehme, sei die Nachfrage nach Sport an der Hochschule nicht etwa gesunken, sondern deutlich gestiegen. „Wir müssen heute flexibler sein, weil die Studierenden zeitlich sehr eingeschränkt sind. Also finden viele Kurse abends statt, manche sogar noch um 23 Uhr und auch am Wochenende“, so Verhoeven. Die Bedeutung, einen Ausgleich zu privaten Problemen oder Stress in der

Uni zu finden, werde immer größer. So erklärt sich der Breitensport-Leiter auch den extremen Zuwachs bei den Gesundheitskursen. Aber nicht nur seelische, sondern auch körperliche Stressfaktoren des Studiums sollen bekämpft werden. „Ich bin oft total verspannt vom vielen am Schreibtisch sitzen, da hilft Pilates, weil es eine Mischung aus Entspannung und Muskelaufbau ist“, erklärt Simon Peters*, einer der wenigen männlichen Teilnehmer.

Die Gründe für die steigende psychische Belastung der Studierenden sieht Schott im wachsenden Konkurrenzkampf schon während des Studiums und der damit einhergehenden Entsolidarisierung: „Es herrscht der Gedanke, dass heute ein ordentliches Studium alleine nicht mehr reicht. Ehrenämter, Praktika und Nebenjobs sind quasi Pflichtübungen.“ Es sei in solchen Situationen wichtig, den Studierenden Optionen und neue Perspektiven aufzuzeigen. „Selbst wenn es so ist, dass die Anforderungen immer höher werden: Was ist die Alternative, wenn der Akku leer ist?“, so Schott. Man müsse akzeptieren, dass nicht immer alles nach Plan oder wie im Lehrbuch ablaufen könne.

Karin hat für sich das Beste aus der Situation gemacht: „Ich bin auf Soziologie und Englisch umgestiegen“, berichtet die 22jährige, „und ich bin mit meiner Auswahl richtig zufrieden. Wenn ich zwischendurch das Gefühl kriege, nicht genug Energie zu haben, kann ich durch Yoga die nötige Energie wieder auftanken. Nun besteht für mich ein guter Rahmen, mein Leben neu auszurichten.“

* Namen von der Redaktion geändert

■ Hanna Dieckmann,

Pressestelle WWU Münster

Der Beitrag ist erschienen im Unimagazin
wissen|leben der WWU Münster.

adh-Perspektivtagung: Gesundheitsförderung

Gesundheitsförderung ist nicht erst seit gestern ein Thema für den Hochschulsport. Wie aktuell das Thema aber noch immer für die Hochschulsporteinrichtungen ist, wurde am 18. und 19. Mai 2010 bei der adh-Perspektivtagung anhand der rekordverdächtigen Anzahl an Teilnehmerinnen und Teilnehmern deutlich.

Auch wenn Potsdam eine wunderschöne Stadt ist, die vom Ausrichter, der Universität Potsdam, noch dazu hervorragend in Szene gesetzt wurde, kann dies nicht der einzige Grund gewesen sein, dass sich über 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die Perspektivtagung mit dem Titel „Gesundheitsförderung im und durch Hochschulsport“ angemeldet hatten. Offensichtlich existiert bei den adh-Mitgliedshochschulen ein hoher Bedarf, sich mit gesundheitsfördernden Konzepten auseinanderzusetzen, mit denen der Hochschulsport zukünftig an den Hochschulen die Lebensqualität verbessern und sich positionieren kann. Die Beteiligung des Hochschulsports an der Gesundheitsförderung, eine zunehmend wichtiger werdende Querschnittsaufgabe an deutschen Hochschulen, sei auch ein Stück Zukunftssicherung des Hochschulsports, so Nico Sperle, adh-Vorstandsvorsitzender, in seiner Begrüßungsansprache. Die Bedeutung des Hochschulsports als profilbildendes Element der Hochschule hob denn auch Katherina Reiche, Parlamentarische Staatssekretärin im Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, in ihrem Grußwort an die Vertreterinnen und Vertreter der Hochschulen hervor, indem sie feststellte, dass mit einem guten Angebot im Sportbereich jede Hochschule an Ausstrahlung gewinnt.

Einen Einblick, wie nun ein solch „gutes Angebot“ im Bereich „Gesundheitsförderung“ aussehen könnte, erhielten die Teilnehmenden während der Perspektivtagung. Hierfür wurde sowohl die wissenschaftliche Perspektive der Thematik eröffnet, als auch die politischen Handlungsfelder abgesteckt. Der Austausch bestehender Maßnahmen und Konzepte der verschiedenen Hochschulsporteinrichtungen bildeten darüber hinaus einen integralen Bestandteil der Veranstaltung.

Körper als Gesundheitsberater

Zum Auftakt der Veranstaltung stand der Körper als Gesundheitsberater im Mittelpunkt. Dorothee Beckmann-Neuhaus, Vorsitzende des Berufsverbandes der Motologen, erläuterte zunächst den Gesundheitsbegriff aus motologischer Sicht, bevor sie verschiedene Modelle der Gesundheitsförderung vorstellte. Vor diesem Hintergrund wurden anschließend von ihr die umfangreichen Anforderungen des studentischen Lebens herausgearbeitet, die offenbar nicht spurlos geblieben sind. Im 2007 durchgeführten Gesundheitssurvey für Studierende in NRW zeichnet sich bereits ab, dass Beschwerden von Studierenden häufig eher im psychischen Bereich liegen und die vielfältigen zum Teil widersprüchlichen Anforderungen vor allem zu einem erhöhten Stresserleben bei den Studierenden führen. In diesem Zusammenhang erhalten Maßnahmen zur Stärkung der Widerstandsquellen eine wichtige Bedeutung. Dass Bewegungsangebote entscheidend dazu beitragen können, wurde im Anschluss deutlich. Ausgehend von einer motologischen Sicht auf Bewegung, wonach Bewegung eine Einheit mit Wahrnehmungs- und Denkprozessen bildet und immer auch kognitive und emotionale Komponenten be-



Staatssekretärin Katherina Reiche

inhaltet, machte Beckmann-Neuhaus deutlich, welches großes Potenzial Bewegung im Bereich der Gesundheitsförderung haben kann. Es existieren genügend Belege für die positiven Effekte von Bewegung und Sport beim Abbau von Spannung, für die Selbststärkung durch positive Selbsterfahrung und auf die Sensibilisierung für eigene Bedürfnisse und Grenzen. Anhand verschiedener Beispiele wie Beckmann-Neuhaus jedoch auch darauf hin, dass diese positiven Effekte nicht zwangsläufig eintreten, ja dass diese sogar ins Negative umschlagen können. So rückt verschiedentlich der Leistungsgedanke im Sport derart in den Vordergrund, dass die proklamierte Ausgleichsfunktion zumindest in Frage gestellt werden muss. Auch Berichte von Patienten, die im Sport vor ihren Gefühlen regelrecht davon laufen, machen diese Gefahr deutlich.

Austausch zur Gesundheitsförderung

Nach diesem ersten theoretischen Einstieg eröffnete adh-Bildungsvorstand Dr. Arne Göring anschließend die Tauschbörse zum Thema „Gesundheitsförderung“. Mit dem Ziel, die den Hochschulsporteinrichtungen inhärenten Wissensressourcen und Kompetenzen im Bereich der Gesundheitsförderungen gezielt zu nutzen und den Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung zu stellen, wurden die Anwesenden zu einem strukturierten Dialog eingeladen. Die anschließend gut bestückten Pinnwände können als Indiz dafür gewertet werden, dass ein reger Wissensaustausch eingeleitet werden konnte.

Healthy, wealthy und mehr?

Unter der Fragestellung „Healthy, wealthy und mehr?“ ging es mit dem Vortrag von Hans-Werner Rückert, Leiter der psychosozialen Beratungsstelle der FU Berlin, zum Thema Sport und Gesundheitsförderung in Zeiten des beschleunigten Studiums weiter. Einleitend machte Rückert anhand des vorliegenden Datenmaterials deutlich, dass Studierende zwar relativ gesund sind, sich jedoch ein negativer Trend abzeichnet. Es gibt Hinweise darauf, dass die zukünftigen Studierendengenerationen bereits in der Schulzeit mit gesundheitlichen Belastungen zu kämpfen haben. Zu diesen kommt jetzt noch das neue Hochschulsystem mit seinen gestiegenen Leistungsanforderungen und erhöhtem Prüfungsstress hinzu. Die Auswirkungen werden unter anderem in der um 20% gestiegenen Nachfrage von Beratungsangeboten deutlich. Vor diesem Hintergrund kommt Rückert zu dem Ergebnis, dass der Ausbau von flankierenden Beratungs- und Serviceeinrichtungen dringend erforderlich ist. Programme zur Stressbewältigung, Sport und Wellness sind dabei besonders wichtig. Hochschulen wie die New York University (NYU) haben diese Notwendigkeit bereits erkannt und verfügen über ein Student Health Center, in dem medizinische und beraterische Services ebenso vertreten sind, wie Angebote zur gesundheitlichen Prävention und zum Bereich Wellness. Am Ende seines Vor-

trags richtete Rückert an die Kolleginnen und Kollegen des Hochschulsports den Aufruf, sich überall dort einzumischen und deutlich zu machen, wo Defizite im Umgang mit der Gesundheitsförderung an Hochschulen festgestellt werden können. Die Vernetzung und Kommunikation innerhalb der Hochschule ist dafür eine zentrale Voraussetzung und könnte durch die Einrichtung Runder Tische mit Vertretungen aller Student-Supporteinrichtungen unterstützt werden.

Best Practice

Großes Interesse fand bei den Teilnehmenden die Präsentation des Modellprojekts „Gesundheitsförderung und Prävention für Studierende und Bedienstete durch Sport und Bewegung“, das vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert wird und als ein Best-Practice-Beispiel aus den eigenen Reihen des Hochschulsports vorgestellt wurde.

Neben der RWTH Aachen als Antragsteller, fanden sich mit der Bergischen Universität Wuppertal, der Universität Paderborn und der Universität Potsdam drei weitere Standorte zusammen, an denen im Rahmen des Projekts ein Mix aus Ernährungs-, Bewegungs- und Entspannungsangeboten bereitgestellt wird. Das Kursangebot wurde an allen Standorten bislang gut angenommen, eine Evaluation steht jedoch noch aus und wird nach Abschluss der Projektlaufzeit 2011

durchgeführt. Neben diesem gemeinsamen Angebot haben die einzelnen Standorte aber auch eigene Konzepte entwickelt und umgesetzt. Als „Renner“ unter den Maßnahmen hat sich der Pausenexpress herauskristallisiert. Dabei handelt es sich um ein Sportangebot am Arbeitsplatz, das zwei Mal wöchentlich jeweils 15 Minuten unter Anleitung eines qualifizierten Trainers durchgeführt wird. Eine praktische Kostprobe des Pausenexpresses erhielten auch alle Tagungsgäste.

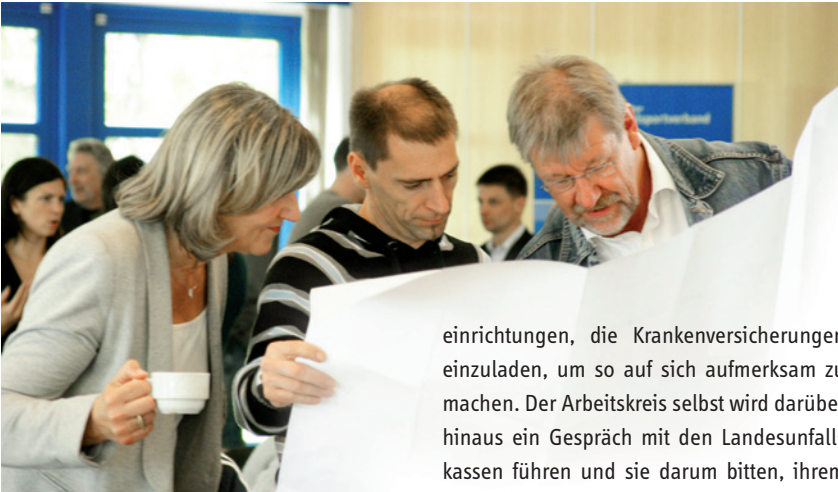
Gesundheitsfördernde Hochschulen

Dass Gesundheitsförderung nicht nur Handlungsfeld ist, sondern auch zusätzliche Einnahmequellen für den Hochschulsport erschließen kann, machte Prof. Dr. Thomas Hartmann von der Hochschule Magdeburg-Stendal deutlich. Er konstatierte, dass die gesetzlichen Krankenversicherungen im Jahr 2008 für den Präventionsbereich 340.000.000 Euro ausgegeben haben und diese insbesondere für Bewegungs-, Ernährungs- und Stressbewältigungsangebote und damit im ureigenen Feld des Hochschulsports investiert wurden.

Als Mitkoordinator des Arbeitskreises „Gesundheitsfördernde Hochschulen“ stellte Hartmann das Tätigkeitsfeld dieses Netzwerkes vor, das den Setting-Ansatz als Zugangsweg für Gesundheitsförderung gewählt hat. Auf dieser Grundlage verfolgt der Arbeitskreis das Ziel, an Hochschulen gesundheitsfördernde Lebens- und Arbeitsbedingungen zu initiieren und zu unterstützen. Innerhalb seiner Internetpräsenz bietet der Arbeitskreis Interessierten mit der Dokumentation der AK-Aktivitäten im Tagungsbereich sowie einer Literatur- und einer Projektdatenbank umfassendes Informationsmaterial. Was jedoch die Übertragbarkeit von Lösungsansätzen anbelangt, rät Hartmann, diese differenziert und immer vor dem Hintergrund der



Mit dem Pausenexpress in Bewegung



Konstruktive Diskussionen wurden im Plenum und untereinander geführt

jeweiligen Rahmenbedingungen der einzelnen Hochschulen zu betrachten. Dennoch lassen sich aus den Erfahrungen des Arbeitskreises einige grundsätzliche Empfehlungen ableiten. Zunächst gilt es, das Potenzial der gesundheitswissenschaftlichen Studiengänge zu nutzen. Was die finanzielle Seite angeht hat sich herausgestellt, dass viele kleine finanzielle Beiträge und Ressourcen günstiger sind, als ein großer, einmaliger Betrag. Zu guter Letzt ist die Schnittstellenbildung mit anderen Programmatiken, die um das Leitbild einer Hochschule im Wettbewerb liegen, von großer Bedeutung.

Was das Hochschulsetting selbst betrifft, führte Hartmann bestehende Missstände an den Hochschulen weniger auf die Studienstrukturreform zurück, als vielmehr auf deren Umsetzung, vor allen Dingen aber auf die finanzielle Unterversorgung der Hochschulen. Auf die Frage nach Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung des Hochschulsports für Maßnahmen zur Gesundheitsförderung an Hochschulen, wies Hartmann zunächst auf verschiedene Aktionsprogramme der Bundesregierung hin. Um zukünftig an den eingangs benannten 340.000.000 Euro der Krankenversicherungen stärker partizipieren zu können, empfiehlt er den Hochschulsport-

einrichtungen, die Krankenversicherungen einzuladen, um so auf sich aufmerksam zu machen. Der Arbeitskreis selbst wird darüber hinaus ein Gespräch mit den Landesunfallkassen führen und sie darum bitten, ihrem Präventionsauftrag zukünftig auch in finanzieller Hinsicht stärker nachzukommen.

Gesundheitsförderung international

Dass Gesundheitsförderung nicht nur ein Thema an deutschen Hochschulen ist, machte Peter Lynen, RWTH Aachen, anschließend in seiner Präsentation deutlich. Im Rahmen seiner ehemaligen Tätigkeit als ENAS-Präsident erhielt Lynen umfassende Einblicke in die Aktivitäten von Hochschulen anderer Länder, von denen er einige vorstellte. Die Beispiele reichten von Projekten, die eine Anerkennung der Nutzungszeit von Gesundheitsangeboten als Arbeitszeit vorsehen (Universität Oslo) über den Erwerb von zusätzlichen Credit-Points für die Teilnahme an Hochschulsport-Angeboten zum Selbstmanagement in Groningen, bis hin zu Angeboten zum Erlernen des Fahrradfahrens in einem eher radfahrabstinenten Land wie Portugal. Allen Hochschulen, die sich erfolgreich im Bereich der Gesundheitsförderung positioniert haben, sind bestimmte Eigenschaften gemein: Sie alle sind in Arbeitskreisen der Hochschulen organisiert, haben das Profilbildungspotenzial erkannt, möchten lediglich ein Angebot für Bewegung machen, bieten Gratifikationen an, haben ein sehr komplexes Programm aus Bewegung und Entspannung und betrachten den Hochschulsport nicht nur als Service- sondern

auch als Bildungseinrichtung. Die Beispiele machen das große Potenzial, das im Hochschulsport im Bereich Gesundheitsförderung vorhanden ist, deutlich und die Empfehlung Lynens an den adh lautet, dieses Potenzial durch eine stärkere Vernetzung zu nutzen und es so für alle Hochschulsport-einrichtungen verfügbar zu machen.

Eigene Ideen

Innerhalb der verschiedenen Workshops waren dann die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aufgefordert, ihre eigenen Ideen und Vorstellungen zu den jeweiligen Schwerpunktthemen einzubringen. Während die Teilnehmenden des Workshops „Stressmanagement als aktive Gesundheitsförderung“ praktische Erfahrungen sammeln konnten, wurde in den verbleibenden vier Workshops rege zu den Themen 1. Gesundheitsförderung als politisches Argument? Strategien zur politischen Positionierung des Hochschulsports, 2. Betriebliche Gesundheitsförderung. Perspektiven für den Hochschulsport, 3. Gesundheitsförderung im und durch Fitnesssport? Betreuungskonzepte und Qualitätsstandards in hochschuleigenen Fitnesscentern und 4. Die Förderung der Gesundheitsförderung. Welche Unterstützung kann der adh entwickeln? diskutiert.

Resümee der Tagung

Das Resümee der Veranstaltung fällt nicht nur hinsichtlich der Organisation und Beteiligung sehr positiv aus. Eine wichtige Erkenntnis lautet, dass es dem Hochschulsport nicht an guten Ideen und innovativen Konzepten mangelt. Aufgabe des Verbandes muss es daher sein, den Hochschulsport-einrichtungen die Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch mit diesen Konzepten zu bieten und die bereits gesponnenen Fäden aufzugreifen und gemeinsam mit seinen Mitgliedshochschulen weiterzuspinnen.

▪ Ebba Koglin,
adh-Jugend- und Bildungsreferentin

Tandem-Coaching: Mit Unterstützung im Ehrenamt durchstarten

Mit der Vollversammlung in Hannover ging das neue Projekt Tandem-Coaching in die erste Runde: Entwickelt vom Ausschuss für Chancengleichheit und Personalentwicklung richtet sich die Maßnahme an neu gewählte Gremienmitglieder, denen durch die Unterstützung eines ehemaligen adh-Funktions-tragenden die Anfangszeit im adh erleichtert und damit zugleich auch die Einarbeitungszeit verkürzt werden soll.

Der Einstieg in die Verbandsarbeit gestaltet sich für unerfahrene Ehrenamtliche oftmals schwierig. Sowohl Studierende als auch Hauptamtliche sind vielfach kaum mit den Prozessen und informellen Beziehungen vertraut, die ein Ehrenamt im adh erfordern. Desweiteren bestehen zu Beginn und durch relativ selten stattfindende (etwa halbjährliche) Sitzungen kaum persönliche Kontakte im bundesweiten Hochschulsport. Die Folge ist eine lange Einarbeitungszeit, die einen großen Anteil der gesamten Arbeitszeit ausmachen kann. Dabei müssen für eine wirksame Arbeit im Verband insbesondere die Verbandsprozesse durchschaut und die informellen Beziehungen erkannt werden. Hinzu kommen selbstverständlich fachliche Qualifikationen, die häufig aufgebaut oder erweitert werden sollen.

Mit Tandem-Coaching wird genau an dieser Stelle angesetzt und den Ehrenamtlichen von Beginn ihrer Tätigkeit an Unterstützung geboten: Ehemalige Funktionstragende, die seit kurzem kein Amt im adh mehr inne haben, arbeiten mit den „Neulingen“ zusammen und stellen ihnen persönlich dar, was Verbandsarbeit für sie bedeutet und gebracht hat. Ihre Erfahrung soll bei der

Lösung konkreter Probleme weiterhelfen. Außerdem können sie den unerfahrenen Gremienmitgliedern Orientierungen geben und ihre Positionen stärken. Neben einer kürzeren Einarbeitungszeit bietet das Projekt somit einen zusätzlichen Anreiz für Interessierte, ein Amt im adh auch tatsächlich zu übernehmen.

Eine obligatorische Kennenlernveranstaltung ist der Grundstein für das Programm und soll für die Zusammenführung der neu gewählten mit den unterstützenden Personen sorgen. Im folgenden einjährigen Projektverlauf tauschen sich die Teams selbstständig aus, wobei sich Häufigkeit und Umfang dabei an der jeweiligen Notwendigkeit der Teams orientieren. Zur Qualitätssicherung bleibt der Ausschuss für Chancengleichheit und Personalentwicklung in Kontakt mit allen Beteiligten und führt eine evaluierende Befragung durch.

Startschuss im Pilotprojekt

Im März dieses Jahres fiel der Startschuss für das Pilotprojekt zu Tandem-Coaching. In Dieburg trafen im März 2010 die neuen Ehrenamtler nicht nur ihre „Coaches“, sondern lernten auch die Geschäftsstelle samt aller Mitarbeitenden ausführlich kennen. Initiiert vom Ausschuss für Chancengleichheit und Personalentwicklung sowie der Jugend- und Bildungsreferentin, Ebba Koglin, erhielten die neuen Gremienmitglieder umfassende Einblicke in die Verbandsstrukturen und hatten zugleich ausreichend Gelegenheit zum Austausch mit ihren Coaches. Diese berichteten über ihren Werdegang im adh und betonten auch immer wieder den außerordentlichen Nutzen des Ehrenamts für die Neuen. Mit der Anwesenheit des Sport-

referateausschusses bot sich den studentischen „Neulingen“ gleichzeitig auch die Gelegenheit, mit den Ausschussmitgliedern ins Gespräch zu kommen, deren Erfahrungen zu erfragen und unter Gleichgesinnten Ratschläge einzuholen.

Die Hilfe der Coaches

Der Grundstein, der für die Neulinge beim Auftakttreffen gelegt wurde, muss von ihnen nun selbstständig weiterbearbeitet werden. Mit Hilfe von E-Mail, Telefon oder weiteren persönlichen Treffen sollen die Teams ihren Austausch fortsetzen. „Es ist gut zu wissen, dass man bei Fragen jederzeit auf jemanden zurückgreifen kann“, sagt Anna Carina Matthaei, neues Gremienmitglied im ACPE. Insbesondere vor Sitzungen oder Telefonkonferenzen kontaktiert sie ihre Coach, Dr. Britt Dahmen, langjähriges adh-Gremienmitglied im Ressort „Frauen“ beziehungsweise „Chancengleichheit und Personalentwicklung“, „damit ich ein bisschen besser mitkomme“. Auch Lasse Schmitt, neues Mitglied im Sportreferateausschuss, findet das Projekt äußerst hilfreich, „da es vor allem den Start erleichtert“ und er sich Dank des Austausches mit seiner Coach Iris Olberding, ehemaliges Vorstandsmitglied „Chancengleichheit und Personalentwicklung“, „produktiver in der Gremienarbeit einsetzen kann“. Niklas Grasser, ebenfalls neues Gremienmitglied im Sportreferateausschuss, freut sich über die Hilfe und Ratschläge und betont: „Ich bin mir sicher, dass Iris Olberding uns sehr weiterhelfen kann und bei der Verwirklichung unserer Projekte eine wichtige Rolle spielen wird.“

Hier spiegelt sich auch eine weitere Tendenz von Tandem-Coaching wider: eine Unterstützung der „Neulinge“ kommt nicht nur ihnen selbst, sondern auch dem gesamten Ausschuss zugute. Je schneller die neuen Mitglieder in die Verbandsthematiken eingearbeitet sind, desto effektiver kann der gesamte Ausschuss in der gesamten Amtszeit arbeiten.

Dass das Projekt auf einem guten Weg ist, hat auch schon Dr. Arne Göring, Vorstandsmitglied für das Ressort Bildung, bestätigt. Nach der ersten Sitzung des Ausschusses für Breitensport, Bildung und Wissenschaftsarbeit resümierte er: „Unsere neuen studentischen Mitglieder, Corinna Lenzen und Lena Pechan, waren super vorbereitet.“

Wie geht es weiter?

Inwieweit Tandem-Coaching seine Ziele nach der einjährigen Projektlaufzeit erreicht haben wird, wird die Evaluation nach Ende des Pilotdurchlaufs zeigen. Diese soll Aufschluss darüber geben, welchen Nutzen die neuen Gremienmitglieder aus dem Projekt gezogen haben und wie das Projekt für künftige Runden weiterentwickelt werden sollte. Der Erfolg der Kennenlernveranstaltung sowie aktuelle Meinungen von Beteiligten zum Projekt stimmen den Ausschuss für Chancengleichheit und Personalentwicklung jedoch jetzt schon optimistisch.

Neue Gremienmitglieder

Corinna Lenzen und Lena Pechan (beide Uni Münster), Ausschuss für Breitensport, Bildung und Wissenschaftsarbeit (ABBW)

Anna Carina Matthaer (Uni Kassel), Ausschuss für Chancengleichheit und Personalentwicklung (ACPE)

Benjamin Schenk (Uni Göttingen), Finanzausschuss

Tabea Müller (Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr Hamburg), Finanzprüfungsausschuss

Niklas Grasser und Lasse Schmitt (beide Uni Bayreuth), Sportreferatausschuss

Antje Cleve (Hochschule Harz-Wernigerode), Wettkampfausschuss

Betreuende Coaches

Bernhard Maag, ehemaliges Mitglied des ABBW

Dr. Britt Dahmen, ehemaliges adh-Vorstandsmitglied Ressort „Frauen“

Alexander Maus, ehemaliges adh-Vorstandsmitglied Ressort „Marketing/Öffentlichkeitsarbeit“

Rolf Schlicher, ehemaliges adh-Vorstandsmitglied Ressort „Finanzen“

Iris Olberding, ehemaliges adh-Vorstandsmitglied Ressort „Chancengleichheit und Personalentwicklung“

Dorit Deeken, ehemaliges adh-Vorstandsmitglied Ressort „Wettkampf“

- Daniela Hoyer, Vorstand Chancengleichheit und Personalentwicklung

Anzeige

TRAINING MIT SYSTEM

MIT CHIPKARTENGESTEUERTEN GERÄTEN VON ERGO-FIT



Seit nahezu vier Jahrzehnten gehören Geräte von **ERGO-FIT** zur Grundausstattung von Reha-Kliniken, Arztpraxen und Fitnessstudios. Aus gutem Grund: Unsere in Deutschland hergestellten Produkte garantieren höchste Qualität, Präzision und komfortable Bedienung. Schaffen Sie attraktive Trainingsmöglichkeiten in Ihrer Einrichtung – **wir beraten Sie gerne zur Raumplanung, Finanzierung und Betrieb.**



- Attraktive Komplettangebote aus Cardio- und Kraftgeräten

- Vitality System – chipkartengesteuertes Training und Dokumentation



ERGO-FIT GmbH & Co. KG – Blocksbergstraße 165 – 66955 Pirmasens
Tel.: 06331 2461-0 – info@ergo-fit.de – www.ergo-fit.de

Tandem-Netzwerktreffen: Den Focus schärfen

Bereits seit 2003 haben junge Frauen die Möglichkeit, im Rahmen des Mentoringprojekts Tandem bei ihrem Übergang vom Studium ins Berufsleben von einer erfahrenen Mentorin oder einem Mentor unterstützt zu werden. Dabei geht es jedoch nicht nur um die persönliche Entwicklung, sondern auch um die Möglichkeit, sich innerhalb des (Hochschul-)Sports ein Netzwerk aufzubauen, das den Mentees auch nach ihrem erfolgreichen Berufseinstieg zur Verfügung steht. Da sich das Tandem-Projekt mit dem Durchgang 2009/10 bereits in der vierten Runde befindet, erweitert sich auch der Kreis der Alumni.

Am 30. April und 01. Mai 2010 war es wieder so weit: Zahlreiche aktuelle und ehemalige Mentees und Mentoren des Tandem-Projekts folgten der Einladung des adh nach Mülheim a.d. Ruhr. Seit einigen Jahren finden diese Treffen regelmäßig als einer der Höhepunkte der jeweils aktuellen Tandem-Runde statt und führen alle Beteiligten zusammen, um Bilanz über ihre Zusammenarbeit zu ziehen und das bestehende Netzwerk zu pflegen und auszubauen.

Networking

So startete die Veranstaltung ganz gemütlich mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken in der Tagungsstätte „Die Wolfsburg“, bevor es für alle zum Landschaftspark nach Duisburg ging. Der Ausflug vermittelte den Teilnehmenden einen anschaulichen Einblick in die Industriegeschichte der Ruhrregion. Der folgende gemeinsame Kaminabend brachte dann alle aktuellen und ehemaligen Projektbeteiligten in großer Runde zusammen. Mit dem ehemaligen Mentor Heiner Henze

sowie der ehemaligen Mentee Dr. Britta Ufer berichteten gleich zwei Alumnis aus sehr unterschiedlichen Perspektiven von ihrem beruflichen Werdegang. Mit Heiner Henze erzählte ein „alter Hase“ aus seinem spannenden und abwechslungsreichen Berufsleben. Generalsekretär des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, Organisationschef des Deutschen Turnfests 2009, Generalsekretär des Nationalen Olympischen Komitees und Gründungsgeschäftsführer des Berliner Organisationskomitees der Leichtathletik-WM 2009 sind nur einige seiner Stationen. Doch nicht nur in seiner beruflichen Laufbahn, sondern auch in seinen zahllosen ehrenamtlichen Tätigkeiten konnte er von seinem umfangreichen Netzwerk profitieren. Seinem Bericht folgte die Vorstellung von Dr. Britta Ufer, Mentee der Tandem-Runde 2005/06. Sie hat inzwischen den Einstieg ins Berufsleben erfolgreich absolviert und arbeitet nun nach Stationen im Hochschulsport Hannover und als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Uni Göttingen seit einem Jahr als Referentin beim Deutschen Olympischen Sportbund. Auch ihr haben die während des Projekts entstandenen Netzwerke beim Berufseinstieg geholfen und viele Türen geöffnet. Im Anschluss tauschten sich alle in lockerer Atmosphäre ausgiebig und engagiert über die besprochenen Themen aus und diskutierten diese kontrovers. Die Mischung aus aktuellen und ehemaligen Mentees und Mentoren förderte dabei ganz unterschiedliche Sichtweisen und Bewertungen zutage.

Führungsstrategien

Der nächste Tag startete mit einem Impulsreferat von Personalcoach Markus Kringe zum Thema „Führungskräfte und Führungs-

strategien“. Die „Alt-Mentees“ fanden sich anschließend zu einem Workshop mit der Diplom-Sozialpädagogin Martina Graupner-Kreutzmann zur Lebens- und Karriereplanung zusammen.

Aktuelle Themen

In den Gesprächen während der gesamten Veranstaltung zeichnete sich eine Schwerpunktverschiebung der ehemaligen Mentees relativ deutlich ab. War für sie früher das Thema des erfolgreichen Berufseinstiegs zentral, so haben diese Hürde inzwischen alle genommen und sind im Arbeitsleben angekommen. Alle anwesenden ehemaligen Mentees haben tatsächlich Berufe im Sportbereich ergriffen. Die aktuellen Fragen und Themen drehen sich nun in erster Linie um die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben. Auch die Frage, wie man sich als junge Frau im Kreise erfahrener Kollegen erfolgreich positioniert, kristallisierte sich als diskussionsbedürftiger Sachverhalt heraus. Weniger ein Thema scheint die Chancengleichheit zu sein. Dabei bestand Konsens darüber, dass es in den Arbeitsfeldern der „Alt-Mentees“ keine oder kaum spürbare Benachteiligungen im Zahlenverhältnis von Männern und Frauen gibt. Auch gehen die meisten von ihnen vorurteilsfrei an dieses Thema heran und haben wenig Probleme damit, auf Tagungen oder Treffen als Frau auch mal „Exot“ zu sein.

Das Tandem-Projekt beurteilen in der Retrospektive alle als durchweg positiv, denn gerade die Netzwerke, die sich in dieser Zeit ergeben haben, werden als enorm wichtig erachtet. Einigkeit herrschte auch über die Ansicht, dass die Pflege der bestehenden Netzwerke ein ganz wichtiger Bestandteil bleibt, aber in Phasen zeitlicher Engpässe schwer zu realisieren ist. Zu ihren Mentorinnen und Mentoren haben viele noch immer Kontakt, so wie Anna Bornhoff, die mit Unterstützung ihres Mentors Heiner Henze auch ihre Stelle beim Organisationskomitee

der Leichtathletik-WM 2009 in Berlin bekam. Sie erhielt damit die Chance, im Rahmen eines großen Projekts zu arbeiten. Inzwischen ist sie Mutter einer kleinen Tochter und ihre Prioritäten haben sich verändert. So steht im Moment nicht das Vorantreiben der eigenen Karriere im Mittelpunkt, sondern die kleine Mathilda. Ähnlich geht es Kathrin Schneider, die im ersten Tandem-Projekt dabei war. Sie hat vor fünf Monaten ebenfalls Nachwuchs bekommen, plant jedoch im Sommer in Teilzeit wieder in ihren Beruf bei der Deutschen Olympischen Gesellschaft zurückzukehren. Was diese beiden bereits erfolgreich meistern, bereitet anderen noch Kopfzerbrechen. Wie kann ich Familie und Karriere vereinbaren, ohne das eine oder andere zu vernach-

lässigen? Wozu habe ich jahrelang studiert, wenn mit der Entscheidung für eine Familie früher oder später doch der Karriereknick kommt und meinen männlichen Kollegen einen Vorteil verschafft? Diese und ähnliche Fragen wurden in der Runde mit Martina Graupner-Kreutzmann diskutiert. Trotz vieler unterschiedlicher Meinungen zum Thema bleibt die Erkenntnis, dass jede junge Frau selbst entscheiden muss, wann der richtige Zeitpunkt ist, um im Job kürzer zu treten und dem Privatleben mehr Platz einzuräumen.

Rückblick

Als allgemeines Feedback stand am Ende die Erleichterung, sich mit Gleichgesinnten über die Themen, die einen beschäftigen,

austauschen zu können. Ebenso entstanden aber auch Zweifel, ob bei weiteren Netzwerktreffen die Altersschere zwischen den Ehemaligen nicht schon so groß sein könnte, dass es schwierig wird, auch in Zukunft noch Themen für einen gemeinsamen Workshop zu finden. Doch insgesamt wurde auch dieses Treffen von allen Beteiligten als gute Möglichkeit empfunden, das bestehende Netzwerk aufzufrischen und zu erweitern, sodass auch in der Zukunft die Möglichkeit zu weiteren Netzwerktreffen bestehen sollte.

▪ Sabine Meurer, adh-Bildungsreferat

2100 KILOMETER IM JAHR
300 BAHNEN AM TAG
29 WETTKAMPF
WOCHEN EN DEN
12 WOCHENSTUNDEN IM KRAFTRAUM
1000 JUBELSCHREIE
4 MITTELOHRENTZUENDUNGEN
5 VEREINSREKORDE
2 STOLZE ELTERN

Was macht eigentlich... Henning Schreiber?

Ab dieser Ausgabe des Magazins Hochschulsport begibt sich der Ausschuss für Chancengleichheit und Personalentwicklung (ACPE) auf Spurensuche. Unter dem Motto: „Was macht eigentlich...?“ interviewt das studentische Ausschussmitglied Carina Matthaehi für den ACPE Persönlichkeiten, die sich in der Vergangenheit für den adh und den Hochschulsport eingesetzt haben.

Ein Blick in die Gegenwart soll dabei aufzeigen, wo die Interviewpartner heute beruflich stehen und inwieweit ihr Engagement im adh Weichen für die Karriere gestellt hat. Natürlich ist nicht nur ihr Lebensweg von Interesse, sondern auch ihr heutiger Blick auf den adh und was sich ihrer Meinung nach in den letzten Jahren im Verband maßgeblich verändert hat. Auf der Suche nach entsprechenden Interviewpartnern ist Carina Matthaehi auf einige interessante Persönlichkeiten gestoßen. Das erste Gespräch führte sie mit Henning Schreiber.

„Offen, informiert, engagiert, streitbar und konstruktiv“

Bevor Henning Schreiber für das Innenministerium NRW als Abteilungsleiter Sport arbeitete, hat er den Hochschulsport und den adh von der Pike auf kennengelernt und mitgestaltet. Als Hamburger Sportreferent, adh-Vorstandsmitglied, Mitarbeiter in der Geschäftsstelle und schließlich als Generalsekretär begleitete er den Verband sowohl ehren- als auch hauptamtlich 15 Jahre lang. Auch nach seiner aktiven adh-Zeit blieb er dem Verband als Mitglied im Schiedsgericht und Betreuer der Alumni eng verbunden. Seine Erfahrungen gab und gibt er seitdem ganz gezielt als Mentor im

Rahmen des Mentoringprojekts Tandem an junge Menschen weiter und hat nicht nur für sie wertvolle Tipps auf Lager.

Wann bist du erstmalig auf den adh aufmerksam geworden? Was hat dich motiviert, dich im adh zu engagieren?

Ich war Sportreferent an der Uni Hamburg und bin daher qua Amt mit dem adh in Berührung gekommen. Für mich war klar, dass ich mich mit dem Verband dann mal näher beschäftigen muss. Ich habe zunächst an der Deutschen Hochschulmeisterschaft Kunstturnen in Heidelberg 1986 teilgenommen, 1987 ein Fortbildungsangebot zur Öffentlichkeitsarbeit im Hochschulsport besucht und dann 1988 für den Vorstand kandidiert.

Über welchen Zeitraum bist du in diesem Amt geblieben und warum? Hast du noch andere Ämter übernommen?

Ich bin 1988 in den Vorstand gewählt worden und hab' das dann zwei Jahre bis 1990 gemacht. Die zwei Vorstandsjahre waren sehr intensiv, vor allen Dingen, weil wir 1989 die Universiade in Duisburg organisiert haben. Da stand ich dann zwischenzeitlich bis zur Halskrause im kalten Wasser. Letztendlich bin ich dann einfach losgeschwommen. Das ging aber eigentlich allen so, die sich bei der Universiade engagiert haben. Wir haben das dann ziemlich gut hinbekommen. Aber danach verblasst dann alles andere ein wenig. Außerdem musste ich mein Studium zu Ende bringen. Das hat ohnehin viel zu lange gedauert. Danach habe ich noch eine Reihe von Aufgaben in der AG „Internationale Breitensportbegegnungen“ übernommen und 1991 die Hochschulsportwoche in Duisburg mitorganisiert. 1992 habe ich dann hauptamtlich als Wettkampfsportrefe-



Henning Schreiber, Innenministerium NRW

rent angefangen, bin 1996 stellvertretender Generalsekretär und 2001 Generalsekretär geworden.

Hast du von Beginn an diese Positionen angestrebt und gezielt darauf hingearbeitet? Hast du dir aktiv Unterstützung eingeholt oder bist du „zufällig“ an die richtigen Personen gekommen, die dich unterstützt haben?

Ich habe mir Aufgaben gesucht, die mich interessierten und für Ämter und Positionen kandidiert, um diese Aufgaben umsetzen zu können. Insofern habe ich darauf gezielt hingearbeitet. Ich habe mir Unterstützung gesucht und sie bekommen. Das war kein Zufall, sondern ein gezielter Prozess, der zunächst einseitig verlief und je länger er andauerte wechselseitiger wurde. Bis heute suche und finde ich Unterstützung bei denjenigen, die mir in meiner ersten Zeit im adh unter die Arme gegriffen haben. Mit dem oder der einen mehr, mit anderen weniger, aber die Unterstützung ist gegenseitig und stabil.

Hat dich dein Engagement im adh eher persönlich oder fachlich weiter gebracht? Welche für deinen heutigen Beruf zentralen Fähigkeiten hast du während deiner Zeit im

adh gelernt oder ausgebaut?

Meine fachliche Arbeit hat von meiner persönlichen Entwicklung profitiert und umgekehrt. So viel ist mir inzwischen klar. Was mich weitergebracht hat, fachliches oder persönliches Engagement, bleibt dahingestellt. Jetzt sollte am besten auch noch der adh von meiner Entwicklung profitiert haben, dann hätten alle was davon gehabt. Zumindest benötige ich in meinem heutigen Beruf alles, was ich im adh gelernt habe.

Was hast du rückblickend am meisten am adh geschätzt und was bewertest du eher kritisch? Gibt es etwas, was du als einzigartig – positiv wie negativ – im adh bezeichnen würdest?

Als einzigartig habe ich die Diskussionskultur im adh erlebt. Offen, informiert, engagiert, Streitbar und konstruktiv. Nicht immer, aber meistens.

Hat sich der adh aus deiner Sicht seit deinem Ausscheiden geändert? Wenn ja, worin macht sich das bemerkbar?

Natürlich hat sich der adh verändert. Alles andere wäre schlimm. Erstarrung wäre für den adh der schlechteste Zustand, den ich mir vorstellen könnte. Ich denke, dass sich der Zugang zu den Studierenden verbessert hat. Die mitunter konfrontative Haltung zwischen Hauptamtlichen und Studierenden hat sich stärker in Richtung Partnerschaft entwickelt. Die gegenseitige Wertschätzung ist gestiegen. Und die gezielte „Nachwuchsarbeit“ ist inzwischen adh-Programm. Das Mentoringprojekt hatten wir bis zu meinem Weggang zwar angeschoben, was daraus werden würde, war allerdings völlig unklar. Inzwischen arbeitet dieses Projekt die besondere Qualität des adh für das deutsche Sportsystem heraus. Damit wird auch eine Entwicklung fortgeführt, die unsystematisch und mit einer anderen Haltung bereits in den fünfziger und sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts begonnen wurde und in den siebziger Jahren für den Aufbau von

hauptsächlich geführten Hochschulsporteinrichtungen für die eigene Organisationsentwicklung genutzt werden konnte. Möglicherweise steckt da noch mehr drin. Die heute vorliegenden Projektergebnisse sind aber schon bemerkenswert.

Was würdest du „Neulingen“ als Tipp für den Einstieg im adh mit auf den Weg geben?

Der adh bietet alle Möglichkeiten, die eine Sportorganisation bieten kann. In der Regel alles eine Nummer kleiner als bei anderen, aber die Möglichkeiten sind da. Zuhören, den Markt der Möglichkeiten ausloten, Neigungsschwerpunkte festlegen und loslegen – offen, informiert, engagiert, Streitbar und konstruktiv.

Es ist schwieriger geworden, Personen zu finden, die sich ehrenamtlich engagieren. Warum sollten vor allem Studierende aus deiner Sicht unbedingt die Gelegenheit nutzen, ein Ehrenamt im adh zu übernehmen?

Der Eingangsthese möchte ich widersprechen. Ehrenamtliches Engagement steht

hoch im Kurs. Aber die Bedingungen für ehrenamtliches Engagement haben sich verändert und ein Bestehen auf traditionelle Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement wird zwangsläufig in die Irre führen. „Junges Ehrenamt“ engagiert sich in zeitlich überschaubarem Rahmen und insbesondere dort, wo etwas eigenständig entwickelt und gestaltet werden kann. Meine Beobachtung ist, dass sich gerade Studierende zuverlässig und engagiert für einen überschaubaren Zeitrahmen gewinnen lassen, aber sich aus verständlichen Gründen eben nur in den seltensten Fällen über einen Zeitraum von Jahren binden. So ist das eben. Darauf müssen sich die Sportorganisationen einstellen. Es ist nicht das Versäumnis der Uhr, wenn sie nicht aufgezeigt wird.

Vielen Dank für das Interview und den Einblick. Er lässt hoffen, dass der adh noch länger auf deine Erfahrungen und Ratschläge zurückkommen darf.

■ Carina Matthaui, ACPE

Hennig Schreiber als Mentor des ersten Tandem-Projekts 2003/04



Vorschläge zu Neuerungen im adh-Wettkampfsport



Foto: Alexander Vogel

Im Rahmen der Vollversammlung 2009 in Hannover wurde intensiv über die adh-Wettkampfgemeinschaften und die Neugestaltung der Verbandsabgabe bei Hochschulmeisterschaften diskutiert. Durch die Einberufung einer Arbeitsgruppe sollten zu den oben genannten Themenfeldern, die eine wichtige Bedeutung für den Bereich Wettkampfsport im adh haben, fundierte Empfehlungen und Entscheidungsgrundlagen für die nächste Vollversammlung erarbeitet werden. Die zusammengefassten Empfehlungen werden hier vorgestellt.

Hintergrund und Verfahren

Im Januar 2010 trat die Arbeitsgruppe „Wettkampfsport“ erstmals zusammen, um relevante Themenbereiche zu bearbeiten. Die Arbeitsgruppe setzte sich aus hauptamtlichen Wettkampfsportexperten kleiner und großer Hochschulen unterschiedlicher Regionen sowie aus Studierenden zusammen.

Durch diese Zusammenstellung der Arbeitsgruppe sollten die unterschiedlichen Positionen in der Mitgliedschaft möglichst gut abgebildet werden. Darüber hinaus wurde die Arbeitsgruppe von Seiten des Vorstands und der Geschäftsstelle begleitet.

Die Vorschläge der Arbeitsgruppe, so die Entscheidung des adh-Vorstands, wurden anschließend in den Fachgremien diskutiert, um zur finalen Überarbeitung wieder in die Arbeitsgruppen zurückzugehen. Die abschließenden Empfehlungen der Arbeitsgruppe werden in die Anträge des adh-Vorstands an die Vollversammlung 2010 eingehen. Der adh-Vorstand hat dieses vergleichsweise aufwändige Verfahren gewählt, um möglichst weite Teile der Mitgliedschaft in den Prozess einzubeziehen und größtmögliche Transparenz zu schaffen. So wurden die Vorschläge der ersten Arbeitsgruppensitzungen anschließend im Wettkampfausschuss, im Rahmen der Ta-

gung der Disziplinchefinnen und -chefs sowie bei der Tagung „Sport frei“ der kleinen Hochschulen diskutiert. Die Änderungsempfehlungen und Ergänzungen dieser Gremien eröffneten zahlreiche neue Optionen, sodass die Arbeitsgruppe „Wettkampfsport“ im Mai 2010 ein zweites Mal zusammengetreten ist, um unter Berücksichtigung aller Aspekte eine abgestimmte Empfehlung an den Vorstand und den Verbandsrat zu geben. Im Rahmen der adh-Perspektivtagung am 18. und 19. Mai 2010 berichtete Bernd Lange (Uni Kiel) als Sprecher der Arbeitsgruppe über die vorliegenden Ergebnisse.

Wettkampfgemeinschaften

In den letzten Jahren äußerten zahlreiche Mitgliedshochschulen vermehrt ihre Unzufriedenheit über die Entwicklung der Wettkampfgemeinschaften (WGs). Sowohl die Tatsache, dass gut die Hälfte der Mitgliedshochschulen in Wettkampfgemeinschaften gebunden ist, als auch die Entwicklung, dass vermehrt große Hochschulen eines Standorts untereinander Wettkampfgemeinschaften bilden und somit zu einer angeblichen Wettkampferverzerrung beitragen, wurden kritisch beurteilt. Weiter wurde in Frage gestellt, dass die ursprüngliche Intention der WGs weiterhin verfolgt wird. Es wurde vermutet, dass Studierende kleiner Hochschulen die Startmöglichkeit in Teams der WG-Partner nur noch sehr vereinzelt nutzen. Ein weiterer Kritikpunkt an den WGs ist, dass der Identifikation stiftende Charakter des Wettkampfsports sowie die Außendarstellungsmöglichkeiten der Hochschule bei Bildung einer WG weitgehend verlorengehen. Vor diesem Hintergrund diskutierten die Arbeitsgruppe sowie die Fachgremien zahlreiche Modelle zur Optimierung der Wettkampfgemeinschaften. Die Arbeitsgruppe verständigte sich danach auf die folgenden Empfehlungen:

- In den Einzelwettbewerben der Individualsportarten sollen grundsätzlich keine WGs mehr möglich sein. Die Meldungen müssen

unter Angabe der Hochschule vorgenommen werden. Dazu ist eine entsprechende Anpassung des Online-Anmeldesystems notwendig.

- In „Kleinteams“, bei denen der gemeinsame Start von Mitgliedern unterschiedlicher Hochschulen möglich ist (vgl. § 14(2) WO, Doppel- und Mixedwettbewerbe der Rückschlagspiele Badminton, Tennis und Tischtennis sowie Beach-Volleyball, Rock 'n' Roll, Rudern, Synchronspringen und Trampolin), werden zukünftig die jeweiligen Hochschulen der Aktiven aufgeführt. Das heißt, die Meldungen müssen unter Angabe der Hochschule vorgenommen werden.
- Bei Teamwertungen innerhalb von Individualwettbewerben (Crosslauf, Gerätturnen, Marathon, Straßenlauf, Triathlon, Trampolin) soll keine Bildung von WGs mehr möglich sein. Die Teamwertungen generieren sich ausschließlich aus den Ergebnissen der betreffenden Individualwettbewerbe, sodass Einzelstarts möglich sind und niemand, nur weil kein Start innerhalb eines Teams möglich war, vom Wettkampf ausgeschlossen wird.
- Bei den Teamwettbewerben der Individualsportarten (Fechten, Reiten, Karate, Judo, Golf) und allen Staffelwettbewerben sollen WGs weiterhin zugelassen sein. Diese Entscheidung begründet sich durch die langfristige Entwicklung innerhalb der Sportarten und Wettbewerbe und wurde vor allem von den Disziplinchefinnen und -chefs als wichtige Säule zum Fortbestand der DHM-Veranstaltungen angesehen.
- Für die Rundenspielwettbewerbe der vier großen Ballsportarten (Basketball, Fußball, Handball und Volleyball) soll eine zweijährige Testphase eingeführt werden, bei der die Hochschulen für jeden einzelnen Wettbewerb die Möglichkeit erhalten sollen, variabel als Hochschule oder WG zu melden. Die Arbeitsgruppe will durch diese Maßnahme überprüfen, wie viele WGs mit Mitgliedern unterschiedlicher Hochschulen tatsächlich noch bestehen. Gleichzeitig soll den Hochschulen die Möglichkeit gegeben werden, flexibel zu melden, um die oben genannten positiven As-

pekte des Wettkampfsports im lokalen Hochschulsport zu stärken.

- Die übrigen Rundenspielwettbewerbe (Badminton, Tennis, Tischtennis) werden in der bisherigen Form durchgeführt. Hier sollen die WGs weiterhin Bestand haben, da sonst eine Gefährdung des Wettkampfwesens der Gesamtsportart eintreten könnte.
- Grundsätzlich sollen WGs weiterhin der Standortbindung unterliegen. Die Bildung von WGs zwischen Hochschulen unterschiedlicher Standorte würde die positiven Aspekte des Wettkampfsports an den Standorten in zu hohem Maße verwischen.
- Eine zahlen- oder größenmäßige Beschränkung von WGs wird abgelehnt, da die Festsetzung einer Grenze beliebig wäre und einzelne Hochschulgruppen innerhalb der Mitgliedschaft benachteiligt werden könnten.
- Eine Flexibilisierung der Regionalisierung wird in hohem Maße befürwortet und sollte zumindest für eine teilweise Entspannung der WG-Problematik sorgen.

Regionalisierung

Die politischen Strukturen der Regionalisierung lassen sich nur bedingt auf den Wettkampfsport übertragen, da die Meldeergebnisse in den einzelnen Regionen sehr unterschiedlich sind. Darauf wurde schon im Jahr 2002, genau ein Jahr nach Einführung der Regionalisierung im adh, reagiert, indem die Anzahl der Endrundenplätze pro Region am Meldeergebnis orientiert wurde. Dennoch führen die relativ starren Strukturen der Regionalisierung immer wieder zu erheblichen sportlichen Ungleichgewichten. Diesen Ungleichgewichten soll zukünftig mit einer flexibleren Handhabung der Regioneneinteilung in den Vor- und Zwischen-

runden begegnet werden. Die Arbeitsgruppe empfiehlt daher:

- In den Rundenspielwettbewerben soll für die Einteilung der Vor- und Zwischenrunden keine Regionenbindung mehr vorgegeben werden. Bei der Zusammensetzung der Vorrunden ist jedoch Rücksicht auf eventuelle Regionalmeisterschaften zu nehmen.
- Die Gruppengrößen in den Vorrunden sollen eine sportartbezogene Mindestanzahl an Teams aufweisen, um die Attraktivität der Vorrunden deutlich zu steigern. Unverhältnismäßig große Belastungen für die Teams, wie beispielsweise Fahrtkosten oder Übernachtungen, sollen aber unbedingt vermieden werden.
- Ein längerer Zeitraum für den Abstimmungsprozess zur Einteilung der Runden soll installiert werden. Der Meldeschluss soll auf den 1. Dezember des Vorjahres vorverlegt werden, damit die Vorschläge der Disziplinchefinnen und -chefs sowie der Geschäftsstelle spätestens am 15. Dezember bei den Regionalbeauftragten vorliegen und überprüft werden können. Die Regionalbeauftragten sind bei der Festlegung der Vorrundengruppen intensiv mit einzubeziehen.



Verbandsabgabe

Im Rahmen der Verabschiedung des adh-Haushalts bei der Vollversammlung 2009 in Hannover entstand eine lebhafte Diskussion um die Erhöhung und Umstrukturierung der adh-Verbandsabgabe. Die von der Vollversammlung verabschiedete Regelung zur Verbandsabgabe im Kalenderjahr 2010 sollte laut Beschluss der Delegierten nur eine Zwischenlösung darstellen. Die langfristige Umgestaltung der Verbandsabgabe sollte durch eine Arbeitsgruppe aus Wettkampfsport- und Finanzexperten entwickelt und bei der nachfolgenden Vollversammlung im November 2010 auf den Weg gebracht werden. Grundsätzlich hat die Arbeitsgruppe festge-



halten, dass die Verbandsabgabe eine aufwandsorientierte Ergänzung des adh-Mitgliedsbeitrags ist und eine wichtige Säule zur Finanzierung des Verbandes darstellt. Die Festsetzung der unterschiedlichen Verbandsabgaben für einzelne Sportarten und Wettbewerbe sollte sich dennoch nicht ausschließlich an der Vorgabe orientieren,

den adh-Haushalt auszugleichen. Die Verbandsabgaben der einzelnen Sportarten und Wettbewerbe sind historisch gewachsen und wurden in der Vergangenheit zum Großteil willkürlich festgelegt, sodass bisher keine einheitliche Struktur erkennbar war. Die Arbeitsgruppe schlägt daher ein strukturiertes Modell vor, das den folgenden

Grundsätzen folgen sollte:

- Es sollte nur dort eine Verbandsabgabe erhoben werden, wo auch eine Organisationsabgabe erhoben wird (Meldegeld= Organisationsabgabe für den Ausrichter + Verbandsabgabe für den adh), da es nicht vermittelbar ist, dass der adh eine Verbandsabgabe erhebt, wenn die ausrichtende Hochschule parallel keine Organisationsabgabe verlangt.
- Weiter sollte die Verbandsabgabe dem Aufwandsprinzip folgen und deshalb pro Start und nicht pro Person erhoben werden.
- Das Modell zum Einzug der Meldegelder durch die adh-Geschäftsstelle mit anschließender Weiterleitung der Organisationsabgabe an die ausrichtenden Hochschulen wird nach Prüfung durch die Gremien nicht weiter verfolgt.
- Die Arbeitsgruppe spricht sich einstimmig und in Übereinstimmung mit allen befassten Gremien für eine Variante aus, die eine Ver-

bandsabgabe von zwei Euro pro Person und Start vorsieht. Für die Teamsportarten, Kleinteams und Staffeln werden die Verbandsabgabesätze an der Teamgröße und der Wettbewerbsform orientiert.

Blick in die Zukunft

Die frühzeitige Kommunikation der oben dargestellten Vorschläge soll den Mitgliedshochschulen die Möglichkeit geben, sich ausführlich mit der Thematik zu befassen und Änderungs- und Ergänzungswünsche über die Regionalkonferenzen in den Verbandsrat einzubringen. Der adh-Vorstand wird die Empfehlungen der Arbeitsgruppe aufnehmen und in Abstimmung mit dem Verbandsrat entsprechende Anträge an die Vollversammlung 2010 stellen.

■ Thorsten Hütsch, adh-Sportdirektor

WUC Crosslauf: Christian Glatting holt Bronze

Nach einer kämpferischen Leistung gewann der 23jährige Medizinstudent von der Uni Bochum die Bronzemedaille bei der Studierenden-Weltmeisterschaft Crosslauf, die am 11. April 2010 im kanadischen Kingston stattfand. Das deutsche Frauenteam holte mit Saskia Janssen (Uni Düsseldorf), Anna Hahner (Uni Mainz), Veronica Pohl (DSHS Köln) und Heike Bienstein (Uni Bochum) den siebten Platz.

Im Rennen der Männer hatte sich eine Vierergruppe frühzeitig vom Rest des Feldes abgesetzt. Christian Glatting (TV Wattenscheid)

hielt sich in dieser Spitzengruppe und musste erst eine Runde vor Schluss abreißen lassen. In diesem Moment sah Glatting schon wie der sichere Vierte aus. Doch der Wattenscheider kämpfte sich auf dem profilierten Kurs wieder heran und schloss gut 400 Meter vor dem Ziel zu den Führenden auf. Die Entscheidung fiel auf den letzten 200 Metern. Hier hatte der Japaner Tetsuya Yoroizaka die größten Reserven und gewann in 30:08,4 Minuten. Zweiter wurde wie zwei Jahre zuvor in Frankreich der Australier Liam Adams (30:09,7 min). Nur knapp dahinter belegte Christian Glatting in 30:11,5 Minuten einen hervorragenden dritten Platz.



Christian Glatting freut sich über seine Medaille

Beste deutsche Studentin war die Leverkusenerin Saskia Janssen, die über fünf Kilometer in 17:26,5 Minuten den 15. Platz belegte. Bei den Frauen dominierte die Portugiesin Sara Moreira das Rennen und hatte mit einer Zeit von 16:29,3 Minuten im Ziel mehr als zwölf Sekunden Vorsprung auf die Britin Jess Sparke. Für den adh waren neben



Saskia Janssen noch Anna Hahner (17:37,2 min, 20. Platz), Veronica Pohl (17:59,4 min, 27. Platz) und Heike Bienstein (18:32,3 min, 32. Platz) am Start. Mit dem siebten Platz in der Teamwertung blieben die deutschen Damen etwas hinter ihren Erwartungen zurück. Dem jungen Team um den adh-Crosslaufbeauftragten Christian Stang, der das Team auch in Kanada betreut hat, gehört jedoch die Zukunft.

Die deutsche Delegation äußerte sich sehr positiv über die Rahmenbedingungen der Studierenden-Weltmeisterschaft. Die kanadischen Organisatoren und der Technical Chairman Cross des Internationalen Hochschulsportverbandes (FISU), Till Lufft, hatten für eine sehr gut präparierte Wettkampfstrecke gesorgt. Auch die übrigen Kernbereiche der Organisation, wie Verpflegung, Unterkunft, Transfers und Information, waren bestens bestellt.

■ Thorsten Hütsch, adh-Sportdirektor

Basketball U17-Weltmeisterschaft in Hamburg

Die Premiere der prestigeträchtigen Jugendweltmeisterschaft findet im Juli 2010 in Hamburg statt. Die besten Nachwuchsbasketballer der Welt messen sich in diesem Sommer in Deutschland! Möglich macht dies die FIBA U17-Weltmeisterschaft, die vom 02. bis 11. Juli 2010 in der Sporthalle in Hamburg stattfindet. Der Basketball-Weltverband FIBA sprach sich im Frühjahr 2009 für die deutsche Bewerbung aus, die neben Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, Hamburgs Erstem Bürgermeister Ole von Beust und DOSB-Präsident Dr. Thomas Bach auch Herren-Bundestrainer Dirk Bauermann und NBA-Star Dirk Nowitzki unterstützten.

Die erstmals in der Geschichte des Basketballs ausgetragene FIBA U17-Weltmeisterschaft birgt eine große Chance, wie der zuständige U17-Bundestrainer Frank Menz erläutert. „Es ist für Deutschland eine große Ehre, die Premieren-Veranstaltung auszurichten. Wir wollen mit guten Leistungen dazu beitragen, dass es eine tolle Veranstaltung wird, die Werbung für unsere Sportart macht und Deutschland als Standort für weitere Basketball-Veranstaltungen international etabliert.“

Die Chancen, dass die deutsche Mannschaft mit den heimischen Fans im Rücken bei der U17-WM eine gute Rolle spielen wird, stehen nicht schlecht: Im Juli 2009 gewann das Menz-Team das Vier-Nationen Turnier ING-DiBa Junior-Cup in Bamberg, und auch im Dezember 2009 belegte die deutsche Mannschaft beim internationalen Turnier in Manchester den ersten Platz. Und auch bei einer der beiden wichtigsten Generalproben, dem Albert Schweitzer-Turnier im April 2010 in



Mannheim, präsentierte sich das Team für Hamburg in überzeugender Frühform. Nach einem erfolgreichen Turnierverlauf gegen die durchweg älteren Teams (U18), stand die Mannschaft von Bundestrainer Frank Menz nach Siegen gegen China, Neuseeland, Italien und der Türkei im kleinen Finale gegen die USA. Die deutsche Mannschaft mobilisierte noch einmal die letzten Kräfte und setzte sich sensationell mit 79:68 durch. Dank hervorragendem Teamspiel, intensiver Verteidigung, hohem Engagement und noch mehr Herzblut avancierten die Gastgeber der U17-Weltmeisterschaft im Juli in Hamburg zu den Publikumslieblichen. Bundestrainer Frank Menz: „Meine Mannschaft hat ein tolles Turnier gespielt und kann stolz auf das Erreichte sein.“ Dennoch wird Menz nicht müde zu betonen, dass das AST



Die deutsche Mannschaft freut sich auf spannende Wettkämpfe

lediglich ein Etappenziel darstellt. „Unsere große Herausforderung beginnt ab dem 02. Juli 2010 in der Sporthalle Hamburg. Dann geht die WM los, die Karten werden wieder neu gemischt und wir müssen uns erneut gegen Top-Mannschaften beweisen“, stellt der Bundestrainer klar.

Das Prunkstück der U17-Auswahl, die exzellente Verteidigung, wird auch dann eine entscheidende Rolle spielen. Beim Albert Schweitzer-Turnier legte das DBB-Team getreu dem Motto 'Offense wins Games but Defense wins Championships' damit den Grundstein für ihre Erfolge und ließ auch zunächst übermächtig erscheinenden Gegnern wie Italien, Türkei und den USA kaum Entfaltungsmöglichkeiten. So rieben sich nicht wenige vermeintliche Experten die Augen, dass auch die zweite deutsche Mannschaft beim AST 2010 für Furore sorgte. Nach der bitteren Verletzung von Kapitän Leon Tolksdorf (Kreuzbandriss) rückte die Mannschaft noch enger zusammen und besann sich auf ihre Stärken. Menz' verlängerter Arm auf dem Spielfeld, Aufbauspieler und Neu-Kapitän Anselm Hartmann, führte besonnen Regie und setzte seine Mitspieler

immer wieder gekonnt in Szene. Die Brettspieler Tim Unterluggauer, Paul Albrecht und Bogdan Radosavljevic agierten unter den Brettern effizient und reboundeten stark. Gemeinsam mit den gefährlichen Distanzschützen Jakob Krumbeck und Besnik Bekteshi war die deutsche Offensive stets brandgefährlich. Für Frank Menz eine absolute Teamleistung: „Alle Spieler haben ihren Anteil an dem dritten Platz. Nur wenn die komplette Mannschaft offensiv diszipliniert spielt und in der Verteidigung jeder für jeden arbeitet, sind solche Leistungen möglich.“ In der Vorrunde trifft das deutsche Team zunächst auf Kanada, seines Zeichens Drittplatzierter der Amerika-Meisterschaften. Dann warten mit Europameister Spanien, Polen, Ozeanien-Meister Australien und Korea weitere schwere Gegner. In der zweiten Vorrundengruppe messen sich Argentinien, USA, Serbien, Litauen, Ägypten und China.

Damit die Sportler aus den zwölf Nationen beste Bedingungen vorfinden und ein reibungsloser Ablauf ermöglicht wird, sind rund um die Veranstaltung 150 freiwillige Helferinnen und Helfer im Einsatz. „Wir ha-

ben eine tolle Resonanz auf unser Volunteer Programm gehabt. Freiwillige Helferinnen und Helfer aus den USA, Korea, Polen und Litauen werden vor Ort sein und ihren Teil dazu beitragen, dass die U17-WM ein voller Erfolg wird. Wir freuen uns sehr, mit den Volunteers zusammenzuarbeiten“, so WM-Pressesprecherin Elisabeth Kozłowski. Um ab dem ersten Tag der U17-Weltmeisterschaft perfekt eingespielt zu sein, gibt es für die Volunteers am Wochenende vor der WM (26./27. Juni 2010) bei der Deutschen Hochschulmeisterschaft Basketball in Hamburg einen wichtigen Testlauf in der Spielhalle der WM. Die Generalprobe hat für beide Seiten seine Vorzüge, denn so können die besten deutschen Hochschulsportlerinnen und -sportler unter WM-Bedingungen in der Sporthalle Hamburg ihre Meister ausspielen und das Organisations-Team schon den Ernstfall testen.

Auch während der Weltmeisterschaft in Hamburg bleiben die heimischen Hochschulen involviert. Die Macromedia Hochschule für Medien und Kommunikation führt mit einem Kurs ein Projekt zur U17-WM durch, bei dem sich die Studierenden ausführlich mit den Mannschaften und der WM-Organisation beschäftigen. Doch nicht nur sportlich können die Studierenden und die Zuschauer Einiges erwarten: Ein buntes und breitgefächertes Rahmenprogramm in und um die Sporthalle Hamburg bestehend aus einer Sportsmile, Basketball-Camps, hochkarätig besetzten Coach- und Schiedsrichter-Clinics und dem Besuch der Herren-Nationalmannschaft am Finalwochenende machen den Besuch bei der Jugend-Weltmeisterschaft zu einem Pflichttermin für jeden Basketball-Fan.

Tickets und weitere Informationen finden Sie auf: www.hamburg2010.fiba.com

■ Elisabeth Kozłowski, DBB

Sportreferate in Deutschland: Wie läuft's in Potsdam?

Mirco Wagner studiert im sechsten Semester Sportmanagement an der Uni Potsdam und bekleidet seit November 2008 das Amt des Sportreferenten. Neben der Organisation verschiedenster Veranstaltungen gehört die Öffentlichkeitsarbeit zu den Schwerpunkten des 21jährigen Studenten. Das Interview gibt weitere Einblicke in das Aufgabenfeld des Potsdamer Sportreferenten.

Hallo Mirco, erzähl doch mal, wie du ins Sportreferat gekommen bist?

Hallo! Ich habe zunächst für den Hochschulsport das alljährliche Wassersportfest im Rahmen einer Schlüsselqualifikation organisiert. Das Hochschulsportteam war von meiner Arbeit begeistert und hat mich gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, den Sportreferentenposten von Marco Hellwig zu übernehmen. Da habe ich nicht lange gezögert und gleich zugesagt. Daraufhin hat das Zentrum für Hochschulsport mich als Sportreferenten vorgeschlagen und der AStA hat diesem Vorschlag zugestimmt.

Ist deine Arbeit ehrenamtlich oder bezahlt?

Ich erhalte eine monatliche Aufwandsentschädigung. Die Arbeitszeit variiert dabei ständig, aber grundsätzlich investiere ich zwei bis drei Stunden pro Woche. Bei größeren Veranstaltungen verbringe ich aber schon etwas mehr Zeit hier im Hochschulsport. Manche Aufgaben kann ich aber auch problemlos von zu Hause erledigen.

Mirco, was sind deine Aufgaben als Sportreferent?

Ich bin für unseren Newsletter verantwortlich. Das heißt, ich schreibe alle zwei Mona-

te für unsere Website ein paar nette Zeilen mit allen wichtigen Informationen rund um das Thema Hochschulsport. Außerdem bin ich für die Gremienarbeit zuständig, was die Kommunikation mit dem adh und dem AStA der Universität Potsdam einschließt. Die meiste Zeit verbringe ich jedoch damit, meine Hochschulsportkollegen bei der Planung und Durchführung von diversen Veranstaltungen zu unterstützen. Ganz nebenbei kümmere ich mich auch um die Geburtstagsliste. Jeder von unseren fleißigen Mitarbeitenden bekommt von mir zu seinem Geburtstag eine nette Grußkarte zugesandt.

Gibt es Besonderheiten bei deinem Referat?

Unser Sportreferat ist anders aufgebaut als an anderen Hochschulen, das ist zumindest mein Eindruck, den ich in Gesprächen mit anderen Sportreferenten aus Deutschland gewonnen habe. Die meisten Sportreferenten haben genaue Arbeitszeiten und feste Aufgaben. Ich habe keine Routineaufgaben, mit denen ich Woche für Woche beschäftigt bin. Meine Unterstützung wird vielseitig gefordert und das finde ich auch gut, denn so wird mir nie langweilig.

Wie funktioniert bei euch die Kooperation zwischen dem AStA und Hochschulsport?

Wir stehen in regelmäßigem Kontakt mit dem AStA. Eine engere Zusammenarbeit gibt es aber eigentlich nur bei studentischen Projekten und deren Finanzierung oder hochschulpolitischen Belangen. Als Beispiel kann man hier das Hochschulsportfest nehmen, welches von Studierenden für Studierende organisiert wird. Der AStA unterstützt prinzipiell nur Veranstaltungen, die sich an die gesamte Studierendenschaft richten, deshalb kommt es eher selten zu einer Förde-



Mirco Wagner, Sportreferent in Potsdam

rung, da die anderen Veranstaltungen meist nur Sportlerinnen und Sportler ansprechen. Das Hochschulsportfest ist jedoch offen für alle und darf sich deshalb über eine AStA-Unterstützung freuen.

Gibt es bei euch besondere Veranstaltungen, bei denen du an der Planung beteiligt bist?

Unser Veranstaltungskalender wächst von Woche zu Woche, da bei uns viele kreative Köpfe arbeiten, denen immer etwas Neues einfällt. Speziell die größeren Events, wie das Hochschulsportfest oder das Wassersportfest, haben wir mittlerweile im Rahmen von Schlüsselkompetenzkursen an Studierende weitergegeben. Dennoch gibt es für mich genug Planungsbaustellen, an denen ich mitarbeiten kann. Ein Projekt war die adh-Perspektivtagung. Wir haben uns wöchentlich zusammengesetzt, damit die zwei Projektstage reibungslos verlaufen und keine Fragen oder Wünsche offen bleiben. Bei der gesamten Planung war meine Kreativität gefragt und an den Veranstaltungstagen selbst war dann ich für die Technik zuständig. Was zukünftige Veranstaltungen angeht, kann ich bis jetzt noch nichts Genaueres sagen. Ich werde einfach abwarten und schauen, wo meine Hilfe verlangt wird.



Leidenschaftlicher Wakeboarder

Welches war DAS Ereignis für dich während deiner bisherigen Amtszeit?

Das kann ich gar nicht wirklich beantworten... Es gab und gibt viele schöne Momente. Das Tollste ist eigentlich immer, wenn man die Früchte seiner Arbeit ernten kann. Eine Veranstaltung oder ein Projekt abzuschließen und die Zufriedenheit anderer zu spüren, ist einfach wunderbar und treibt mich immer wieder an.

Hat der Hochschulsport Potsdam letztes Jahr an Wettkämpfen des adh teilgenommen?

In der Tat, an vielen Deutschen Hochschulmeisterschaften nahmen Hochschulsportler der Universität Potsdam teil. Besonders erfolgreich waren wir bei der DHM Boxen und Gerätturnen. Speziell in den Ballsportarten ist die Beteiligung groß, sowohl die Damen als auch die Herren geben stets ihr Bestes und machen uns stolz.

Wie bist du als Sportreferent auf den adh aufmerksam geworden?

Mein Vorgänger Marco Hellwig hatte sich schon viele Jahre im adh aktiv eingebracht. Er war auch derjenige, der mich zu meiner ersten Vollversammlung mitnahm und mich in die Thematik „Hochschulsportverband“ einführte.

Nutzt du selbst die Angebote des adh?

Nein, ich habe es mir zwar mehrmals vorgenommen, aber aufgrund meines straffen Uniplans und meiner außeruniversitären Aktivitäten habe ich nie die Zeit gefunden.

Welche Sportarten treibst du am liebsten in deiner Freizeit?

Als ich noch ein kleiner Junge war, habe ich Fußball in einem Verein gespielt. Kickboxen habe ich auch eine Zeit lang betrieben, musste aber leider aufgrund von Rückenproblemen aufhören. Danach habe ich meine Leidenschaft für Fitness entdeckt. Des Weiteren findet man mich oft auf einem Brett wieder, Snow- und Wakeboarden stehen bei mir ziemlich weit oben auf der Lieblingssportartenliste. Aber eigentlich mag ich alles, was mit Sport zu tun hat!

Wie gelingt es dir, Studium und Ehrenamt unter einen Hut zu bekommen?

Wie ich das alles mache, weiß ich manchmal auch nicht. Bis zum Februar war ich ja auch noch Mitglied im Fachschaftsrat Sport. Anscheinend funktioniert mein Zeitmanagement ganz gut. Während des Semesters investiere ich mit Sicherheit mehr Zeit in das Ehrenamt als in die Uni, aber im Prüfungszeitraum ziehe ich mich ein wenig zurück, um mich optimal auf die Klausuren vorbereiten zu können. Mit dieser Strategie bin ich eigentlich immer ganz gut gefahren.

Was hast du durch deine ehrenamtliche Tätigkeit gelernt, was dir fürs Berufsleben wichtig erscheint?

Ich habe gelernt, wie wichtig es ist, Projekte im Vorfeld gut zu planen. Die Qualität der Planung entscheidet darüber, ob eine Veranstaltung zum Erfolg wird oder nicht. Außerdem sind mein Auftreten souveräner und meine kommunikativen Fähigkeiten deutlich besser geworden. Eigentlich hat mich das ganze Engagement im Hochschulsport nur weiter gebracht. Speziell das Arbeiten im Team habe ich hier zu schätzen gelernt und

ich denke, dass mir die gesammelten Erfahrungen auf jeden Fall in der Zukunft zugute kommen werden.

Was sind deine Ziele für den Rest deiner Legislatur?

Da ich nur noch bis zum Ende des Sommersemesters Sportreferent sein werde und dann aufgrund eines fehlenden Masterangebots zwangsweise die Uni verlassen muss, kann ich nicht mehr wirklich viel erreichen. Ich werde natürlich trotzdem versuchen, bis zum Ende meine Aufgaben bestmöglich zu erledigen und den einen oder anderen kreativen Input zu geben.

In welchem Berufsfeld möchtest du gerne tätig werden?

Eigentlich bin ich für alles offen. Mir ist wichtig, dass mein späterer Arbeitgeber frisch, jung und modern ist und die Arbeit nie monoton wird. Am Wohlsten würde ich mich mit Sicherheit in der Extremsportbranche fühlen. Ob ich da einen passenden Job finden werde, bleibt jedoch abzuwarten. Erstmal möchte ich meinen Master im Bereich Marketing machen und dann lass ich mich überraschen, wohin es mich verschlägt.

Vielen Dank für das Gespräch!

▪ Daniela Franck, Sportreferenteausschuss

FactBox

Hochschulsport Universität Potsdam

Hochschulsportleiterin:

Dr. Petra Bischoff-Krenzien

Anzahl der Übungsleitenden: ca. 200

Anzahl der Sportarten: ca. 100

Zahl der Studierenden:

20.332 (Stand: WS 2009/10)

Kapazität der Hochschulsportkurse:

ca. 7.000 Kursplätze



Erfreuliches zur 2. Jahreshälfte: Preissenkung bei vielen Modellen

Bspw. ist der **Kleinwagen Renault Clio 5trg.** (1.2l, 75 PS) „All Inclusive“ jetzt für mtl. € 229,-* erhältlich.

Folgende Modelle konnten ebenfalls im Preis gesenkt werden: Kombis Renault Mégane Grandtour Navi Diesel & Peugeot 308 SW Navi 1.6l Diesel, Cabrio Peugeot 207 CC Benziner & Diesel, Vans Grand C4 Picasso 2.0l Diesel & Peugeot 5008 2.0l Diesel

Ihre „All Inclusive“ Vorteile:

- *Preis inkl. Überführungs- und Zulassungskosten, Kfz-Steuer, Kfz-Versicherung mit Selbstbehalt, gesetzlicher Mehrwertsteuer, Rundfunkgebühr, 20.000 km Jahresfreilaufleistung (wahlweise auch 30.000 km gegen Mehrkosten möglich) & ohne Anzahlung
- Preisvorteil gegenüber Angeboten auf dem freien Markt (30% und mehr)
- Zeitersparnis durch „All Inclusive“-Angebot
- Tausch gegen ein Neufahrzeug nach einem Jahr
- höchste Planungssicherheit durch 1-Jahres-Verträge

Weitere Informationen zu verfügbaren Herstellern, Modellen und Preisen erhalten Sie direkt beim adh-Partner ASS Athletic Sport Sponsoring GmbH (Tel.: 0234/95128-40, E-Mail: info@ass-team.net).

Im Internet finden Sie auf der Homepage www.ass-team.net weitere Informationen zum Car Sponsoring-Angebot der ASS.



NEUERKATALOG

Schule | Verein | Sport & Freizeit | Event | Therapie | Fitness



anfordern unter 09861 406-92

oder in unserem E-Shop

www.erhard-sport.de

ERHARD[®] SPORT
STARK IN JEDER DISZIPLIN

Wir schenken Ihnen **5 €** für Ihren nächsten
ONLINE-Einkauf auf www.erhard-sport.de

E SPORTS

Gutscheincode (gültig bis 31.12.2010)
RA10022ADH

Der Gutschein im Wert von 5 € wird von Ihrer Bestellung abgezogen.
Keine Barauszahlung möglich · Mindesteinkaufswert 40 €